BEITRÄGE ZUR KLASSISCHEN PHILOLOGIE
Herausgegeben von Reinhold Merkelbach
Heft 11

Über den Roman des Chariton

Remy Petri

Verlag Anton Hain · Meisenheim am Glan

1963 № 63 Erlangen

Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41536505_0076

Remy Petri / Über den Roman des Chariton

BEITRÄGE ZUR KLASSISCHEN PHILOLOGIE

Herausgegeben von Reinhold Merkelbach

Heft 11

Über den Roman des Chariton

von

Remy Petri

1963

Verlag Anton Hain · Meisenheim am Glan

D 29

© 1963 Verlag Anton Hain KG, Meisenheim am Glan
Herstellung: Verlag Anton Hain KG, Meisenheim am Glan
Printed in Germany

INHALT

Einleitung 7

I. Motivische Anklänge an ein Mysterium 11

II. Literarische Verwendung von Mysterienmotiven im Widerspruch zum Ritual 16

Buch I 16

Buch II 22

Buch III 27

Buch IV 31

Buch V 34

Buch VI 40

Buch VII 41

Buch VIII 42

III. Das chronologische Problem 47

IV. Zur literarischen Würdigung Charitons 59

Literaturverzeichnis 65

Photographische Beilagen: Pap. Michaelides und Pap. Oxy. 1019

Einleitung

Der antike Roman hat für die Forschung lange Zeit nur periphere Bedeutung gehabt. Vor Rhodes umfassender Darstellung gibt es kaum Literatur, die heute noch wichtig ist[1]. Allgemein herrschte die Auffassung, daß es sich nicht der Mühe lohne; eine kurze, zusammenfassende Darstellung genüge, um den Philhellenen nebenbei über diese unbedeutenden Produkte einer Verfallsepoche der Spätantike zu informieren:

> Nur wer die griechische Sprache aus linguistischen Gründen bis in ihre letzten Stadien verfolgt oder die schöne Literatur der Hellenen aus literarischem Gesichtspunkte studiert, wird von der Beschäftigung mit diesen Romanen nicht ohne Belehrung zurückkehren[2].

Die literarische Qualität der Romane wurde gering angesetzt[3], sie galten als Erzeugnisse der Rhetorenschulen der Zweiten Sophistik, Übungsaufgaben, mit gelehrten Anspielungen und „klingenden, aber hohlklingenden" Phrasen[4] vollgestopft. Ein Beispiel dieser allgemeinen Ansicht stehe für viele:

> Equidem, fateor, octo libros illos de Clitophontis et Leucippes amoribus non magno opere admiror, contemno potius ineptum scriptorem eiusque putidam elegantiam; legi tamen primum, ut hoc scriptionis genus cognoscerem, deinde saepius relegi, ut criticam facultatem exercerem . . . ceterum concedendum est Achillem Tatium ... sedulo dedisse operam ut pure et Attice scriberet[5].

Rohde versuchte dann zu zeigen, in welcher literarischen Tradition die Romane stehen. Seine Hauptthese war: Der griechische Roman ist eine Synthese aus Elementen der Liebespoesie und Reisefabulistik, auch Motive aus der Bukolik und der Neuen Komödie sind in ihn eingedrungen; als Gattung ist er erst in der Zweiten Sophistik ausgebildet worden.

Eine andere Forschungsrichtung wollte den Roman aus Epos und Historiographie ableiten. Sie wird besonders von Schwartz vertreten.

Einige Gelehrte haben religiöse Beziehungen des Romans erwogen:

> Daß Apuleius übrigens, wenigstens an mehreren Stellen, auch allegorisch wirken wollte, liegt klar vor Augen und war dem Ge-

---

1) Vgl. hierzu Weinreich 323 – 328 und 336 – 345.

2) A. Nicolai, Über Entstehung und Wesen des griechischen Romans (Berlin 1867) 81.

3) Obwohl z.B. Goethe den Longos sehr gern gelesen hat (s. sein Gespräch mit Eckermann vom 20. 3. 1831); auch andere positive Stimmen meldeten sich zu Wort, s. weiter unten.

4) Nicolai 53.

5) Naber, Mnemosyne, nova ser. 4 (1876), 324.

> schmacke jener Zeit völlig angemessen, namentlich spricht die so trefflich erzählte Episode der Psyche dafür[6].
> Ohnehin erkennen wir leicht in manchen Geschichten nur die Verkleidungen der Mythen früherer Zeit. Knemon und Demainete sind Hippolyt und Phaedra[7].

Reitzenstein, der Erforscher der hellenistischen Mysterienreligionen, hat in seinem Buch über Amor und Psyche[8] diesen Weg verfolgt, aber nur Apuleius Metam. XI zur Interpretation herangezogen, ohne Verbindungslinien zu den anderen Romanen zu ziehen.

Auch andere Forscher haben gefühlt, daß in den Romanen eine tiefe Religiosität herrscht. Ast gibt dieser Stimmung Ausdruck mit den Worten: „Nur Religionsenthusiasmus kann eine solche Festigkeit und Standhaftigkeit erzeugen, wie sie z.B. Leukippe äußert"[9].

Noch zwei Autoren mögen angeführt werden, die einen Zusammenhang der antiken Romane mit der Religion, und zwar der hellenistischen Mysterienreligion, aufzuzeigen bemüht waren. Zinzow versucht, Beziehungen des Apuleius zur Isis-Religion darzustellen[10], und auch Reich schlägt diese Bahn ein:

> ... zwei gewaltige Kräfte, die im antiken Roman nachwirken, erstens der Mimus und zweitens die antike Mystik, Magie und Mysterienreligion.
> Dafür ist ein glänzendes Beispiel ‚Der goldene Esel' ... Das schöne Märchen von Amor und Psyche leitet dann vom Mimus am Anfang zum Mysterium am Schluß des Eselromans hinüber. Denn der Roman schließt mit einer ernsthaften Bekehrungsgeschichte und dem Jasagen zur antiken Mysterienreligion und der Einführung des bekehrten und geläuterten und wieder zum Menschen entzauberten Eseleins in die hochheiligen Mysterien der Madonna Isis und des Osiris, deren Priester er wird und deren höchste Weihen er erhält[11].

Aber in allen diesen Arbeiten blieb es bei Andeutungen und Hinweisen. Den entscheidenden Schritt tat Kerényi. Er legte dar, daß der antike Roman nicht aus der griechisch-literarischen Tradition allein erklärt wer-

---

6) O. L. B. Wolff, Allgemeine Geschichte des Romans, 2. Aufl., Jena 1850, 46 f.

7) Nicolai 22.

8) Das Märchen von Amor und Psyche bei Apuleius, Leipzig 1912.

9) Fr. Ast in seinem Nachwort zur Ach. - Tat. - Übersetzung „Ideen zur Kritik des Achilles Tatius", Leipzig 1802, 70. Er ist einer der wenigen, die sich um eine gerechte Würdigung der Romane bemühen.

10) A. Zinzow, Psyche und Eros, Halle 1881.

11) H. Reich, Mimus und Mysterium im antiken Roman, in: Die Literatur H. 12, Stuttgart/Berlin 1924, 705 und 707.

den kann, sondern in Beziehung zu den hellenistisch-orientalischen Mysterienreligionen gesetzt werden muß. Die immer wiederkehrenden stereotypen Motive und Situationen in den Romanen beruhen auf kultischen Vorgängen und Anschauungen, die in eine literarische Gattung als konstante Kompositionselemente Eingang gefunden haben. Eine Ergänzung zu seinem Buch ist die Arbeit von Söder[12], die das von Kerényi nur sporadisch herangezogene Material der apokryphen Apostelgeschichten systematisch unter den von Kerényi angegebenen Gesichtspunkten bearbeitet.

Merkelbach[13] hat nun gezeigt, daß die Romane nicht nur motivische Details zusammenhanglos aus den Mysterien als literarische Bausteine übernehmen, sondern der gesamte Handlungsverlauf der Romane sich an das Ritual anlehnt. Man kann also von eigentlichen Mysterienromanen sprechen.

Merkelbach hat den Chariton nicht behandelt. Es erhebt sich die Frage, ob Chariton wie die anderen Roamnautoren einen Mysterienroman geschrieben hat. Dies soll in der vorliegenden Arbeit untersucht werden.

Chariton war, wie er selbst sagt, als Sekretär (ὑπογραφεύς) bei einem Rhetor Athenagoras in Kleinasien tätig. Darüber hinaus ist nichts über ihn bekannt.

Die Forschung hat vor allem versucht, sein Verhältnis zu den anderen Romanautoren zu klären und sein Datum zu ermitteln. Aber diese Bemühungen, mit denen wir uns im einzelnen im Kapitel über die Chronologie auseinandersetzen werden, haben zu keinem sicheren Ergebnis geführt.

Die Untersuchung der Frage, ob Charitons Roman ein Mysterientext ist oder nicht, wird uns erlauben, das Problem von anderen Gesichtspunkten aus zu betrachten und für die Chronologie der Romane neue Aufschlüsse zu gewinnen.

Ein wichtige Arbeit muß besonders erwähnt werden: es ist der Aufsatz von Perry. Er spürt den feinen psychologischen Nuancen nach, die Chariton aus den anderen Romanautoren herausheben[14]. Freilich weiß Perry

12) R. Söder, Die apokryphen Apostelgeschichten und die romanhafte Literatur der Antike, Stuttgart 1932 (Würzburger Studien 3).

13) Roman und Mysterium in der Antike (München 1962).

14) Ich zitiere ein paar Sätze aus Perry:
S. 128 The interest of his story is on the inside to a much greater extent than in any of the other erotic romances save Daphnis and Chloe.
S. 116 Theron, Dionysius, Leonas, Plango, Artaxates, Statira, and Artaxerxes – all have something definite and colorful about them which is due to the author's creative fancy and not merely to their function in the story. Chariton likes to dwell upon the psychology of these characters for the independent interest of the thing; he likes to contemplate it, especially in action: and while there is nothing unusual in the conception, yet he takes considerable pains to make the portrait clear and forceful by the addition of pictoresque details...

noch nicht zu sagen, warum allein bei Chariton die Romanfiguren nicht bloße Schemen sind, sondern schon ein wenig Leben zeigen und in ihrem Verhalten etwas von Persönlichkeit an sich haben: "I have described what happened to the romance but not why it happened. The latter question, of course, is more difficult to answer" (S. 133).

Die Ergebnisse der Forschungen von Kerényi und Merkelbach werden auch auf diese Frage eine befriedigende Antwort erlauben.

Unsere Untersuchung wird ergeben, daß Chariton nicht zu den Schreibern von Mysterienromanen im esoterischen Sinne gehört. Die Emanzipation aus der religiösen Sphäre hatte zur Folge, daß die Personen Charitons nicht mehr Figuranten in einem heiligen Drama sind, sondern individuelles Leben zeigen. Auch in der Führung der Handlung ergaben sich für ihn, wie wir zeigen werden, neue Möglichkeiten. So nimmt Chariton auch in literarischer Hinsicht unter den antiken Romandichtern eine Sonderstellung ein.

Perry zitiert auch schon Vorgänger für seine Betrachtungsweise:
S. 111, 0 Dunlop ... praises the simplicity, economy and general probability of Chariton's story, and its gradual working up to a climax (Hist. of Fiction I 58); and F. M. Warren comments in the same vein, adding that Chariton's romance is „more natural, more definite, more modern in a word, than any of its companions" (Hist. of the Novel Previous to the Seventeenth Cent., p. 68).

I. MOTIVISCHE ANKLÄNGE AN EIN MYSTERIUM

Beim Lesen des Chariton sieht man an vielen Stellen, daß irgendein Zusammenhang mit den Mysterien bestehen muß. Dafür einige Beispiele:

1. Der Aphroditetempel

Viele wichtige Ereignisse finden in einem Aphroditetempel oder dessen Nähe statt. Der Roman ist offensichtlich in gloriam Veneris geschrieben.

Chaireas und Kallirhoe, die Helden des Romans, begegnen sich zum ersten Mal bei einer Prozession, die in Syrakus zum Tempel der Aphrodite zieht. Aphrodite selbst hat es so gewollt, daß die beiden jungen Menschen sich treffen und von Liebe zueinander erfaßt werden; sie (bzw. Eros) ist es auch, die die Volksversammlung veranlaßt, die Hochzeit des jungen Paares zu beschließen: „Wer wäre wohl imstande, den Volksauflauf zu beschreiben, der sich auf des Eros Betreiben zusammenfand?“ [1] Und Kallirhoe selbst sagt zum Schluß: „Dank sei dir, Aphrodite! Denn zum zweiten Mal hast du mir Chaireas in Syrakus gezeigt, wo ich ihn auch nach deinem Willen als Jungfrau erblickte“ [2].

Die erste Begegnung zwischen Kallirhoe und ihrem zweiten Gatten Dionysios, dem sie nach der Entführung durch die Seeräuber zunächst als Sklavin verkauft worden ist, hat sich im Tempel der Aphrodite zugetragen, der sich auf den Landgütern des Dionysios in der Nähe von Milet befindet. Kallirhoe erscheint hier als Göttin, als Inkarnation Aphrodites. – Daß sich die Gottheit bei der Weihe im Neophyten inkorporiert, gehört zum Zentralgut der Mysterienvorstellungen [3]. Kallirhoe muß hier also die Haupteigenschaft der Göttin manifestieren, die Schönheit. Von Kallirhoe wird in diesem Zusammenhang gesagt:
ἀπαλλαγεῖσα δὲ ἡ Καλλιρόη λῃστῶν καὶ θαλάσσης τὸ ἴδιον κάλλος ἀνελάμβανεν, ὥστε θαυμάζειν τοὺς ἀγροίκους καθημέραν εὐμορφοτέρας αὐτῆς βλεπομένης (II 2, 8).

Nach der Aufnahme im Haus des Dionysios wird Kallirhoe wieder als Göttererscheinung angesehen und von den Umstehenden als Götterepiphanie verehrt, zunächst von den sie betreuenden Dienerinnen, dann vom ganzen Volk. Denn es geht gerade zu dieser Zeit das Gerede, die Gottheit sei

---

1) τίς ἂν μηνύσειε τὴν ἐκκλησίαν ἐκείνην, ἧς ὁ Ἔρως ἦν δημαγωγός; (I 1, 12).

2) χάρις σοι, φησίν, Ἀφροδίτη. πάλιν γάρ μοι Χαιρέαν ἐν Συρακούσαις ἔδειξας, ὅπου καὶ παρθένος εἶδον αὐτὸν σοῦ θελούσης (VIII 8.15).

3) Apuleius, Metam. XI 24 (von Lucius): ad instar Solis exornato me. – Der Priester der Göttermutter hieß oft Attis; in ihm verkörpert sich der Gott.

unter den Menschen gegenwärtig[4]. Aber nicht das Götterbild im Tempel ist lebendig geworden, sondern die Gottheit hat sich einen Menschen, eben Kallirhoe, zur Inkarnation ausersehen. Wer ihrer ansichtig wird, weiß, daß sich in ihr die Prophezeiung menschlichen Gott-Werdens erfüllt hat. Einer aus der Landbevölkerung drückt das auf seine Weise etwas schief, gewissermaßen reziprok aus: „Bei der Betrachtung der Aphrodite-Statue wirst du glauben, o Weib, ein Abbild deiner selbst zu erblicken"[5]. Da auch Dionysios um das Gerücht der Epiphanie Aphrodites weiß, hält er die im Tempel betende Kallirhoe für die leibhaftig erschienene Göttin und betet sie an.

Chaireas landet mit seinem Freund Polycharmos auf der Suche nach Kallirhoe bei Milet. Zu allererst begibt er sich in den Tempel der Aphrodite. Von der Tempeldienerin erfährt dann Kallirhoe die Ankunft der Fremden, in denen sie nach der Beschreibung sogleich Chaireas und seinen Gefährten erkennt.

Als Chaireas über die Flotte des Großkönigs gesiegt hat, wird Kallirhoe mit dem königlichen Harem und der sonstigen Beute auf der Insel Arados untergebracht, wo sich ein altes Heiligtum der Aphrodite befindet. – Da der Tempel zu Arados auch im Clemensroman[6] genannt wird, ist es möglich, für Chariton und den Clemensroman eine gemeinsame, verlorengegangene Vorlage anzunehmen.

Nach der Abfahrt aus Arados geht die Fahrt zunächst nicht gleich nach Syrakus, sondern erst nach Paphos. Auch dort ist ein Heiligtum der Aphrodite.

Chariton schließt seinen Roman mit einem Dankgebet Kallirhoes im Tempel der Aphrodite zu Syrakus. Damit ist der Ring geschlossen: Die Erzählung geht vom Aphrodite-Tempel zu Syrakus aus und kehrt zu ihm zurück.

2. Die Suche nach dem Partner

In den Mythen aller Mysterienreligionen außer dem Mithras-Kult kommt das Suchen (ζήτησις) vor.

Demeter sucht die von Hades geraubte Persephone (Kore), Kybele sucht ihren Geliebten Attis[7], Isis sucht den von Seth getöteten und zerstückelten Osiris. Im Ritual wird die Suche gespielt; durch den Nachvollzug des

4) ἐπιφανὴς δέ ἐστιν ἐνθάδε ἡ θεός ... διηγοῦντο τῆς θεοῦ τὰς ἐπιφανείας (II 2, 5/6).

5) δόξεις, ὦ γύναι, θεασαμένη τὴν Ἀφροδίτην εἰκόνα βλέπειν σεαυτῆς (II 2, 6).

6) Ps.-Klem. Hom. XII 12 ff.

7) Catull 63, 74 ff.: Kybele schickt ihre beiden Löwen auf die Suche nach Attis. Vgl. Greßmann 69 mit Abb. 28.

göttlichen Leidensweges wird der Novize selbst zum Gott. Den Romanautoren bietet dieses Motiv ein weites Feld zur Ausgestaltung unwahrscheinlicher Situationen und Abenteuer, bevor sich das Paar wiederfindet. - Trennung, Suchen und Wiederfinden sind auch bei Chariton die bestimmenden Leitmotive.

3. Das Scheintod-Motiv

Die Vorstellung von Tod und Auferstehung bildet eine der zentralen Ideen der Mysterien. Der Initiand kann nur zum neuen Leben gelangen, wenn das alte zuvor in ihm erstorben ist. Der Erwerb der Gotteskindschaft wird nur durch die Weihe möglich, die Tod und Leben zugleich bedeutet.

Um den Zustand des Absterbens zu versinnbildlichen, wird im Kult ein Scheintod gespielt. Ob sich der Initiand bei dieser Prozedur einfach leblos stellt oder ob der Scheintod durch irgendeine Maßnahme symbolisch herbeigeführt wird (etwa durch ein Schlafmittel), ist für die Grundidee gleichgültig. Der Scheintod symbolisiert nicht nur ein neues, geistig-ewiges Leben durch Loslösung vom Sündhaft-Irdischen, sondern den religiösen Grundgedanken: Das Leben überwindet den Tod. Am einleuchtendsten ist dies beim Getreide sichtbar: das neue entsteht aus dem absterbenden alten; Osiris ist auch der Gott des Getreides, wie denn alle Mysteriengottheiten auch Fruchtbarkeitsgötter gewesen sind[8]. – Scheintode kommen bei Chariton häufig vor. Als Kallirhoe hört, daß Chaireas ihr Gatte werden soll, fällt sie vor Schreck und freudiger Überraschung in Ohnmacht. Diese wird als Scheintod gewertet, wie sich aus I 8, 1 ergibt, weil dort von einer zweiten Auferstehung die Rede ist, die durch das Wort παλιγγενεσία bezeichnet wird. Der zweite Scheintod Kallirhoes ist in der Tat mehr als eine Ohnmacht; sie wird begraben, wie es im Ritual mit dem Initianden geschieht.

4. Stellen liturgischen Charakters[9]

Manche Stellen bei Chariton erinnern an liturgische Formeln. Kallirhoe zählt in einem von heftiger Anklage gegen die Gottheit erfüllten Gebet alle Stationen ihrer Passion auf. Es sind lauter asyndetisch aneinandergereihte Verben; eben das kennen wir auch von anderen Mysterienformeln[10]. Die Stelle bei Chariton lautet:
τέθνηκα, ἀνέζησα, λελῄστευμαι, πέφευγα, πέπραμαι, δεδούλευκα (III 8, 9).

Ähnlich äußert sich Chaireas in seiner Erbitterung, als er erfährt, daß Kallirhoe in die Heirat mit einem anderen, nämlich Dionysios, eingewilligt hat:

8) Vgl. Th. von Scheffer, Hellenische Mysterien und Orakel, Stuttgart 1940, 12.

9) Vgl. Kerényi 103 ff.

10) Vgl. die Zusammenstellung der überlieferten Formeln bei Dieterich 213 ff.

ἄπιστε Καλλιρόη καὶ πασῶν ἀσεβεστάτη γυναικῶν, ἐγὼ μὲν ἐπράθην διὰ σὲ καὶ ἔσκαψα καὶ σταυρὸν ἐβάστασα καὶ δημίου χερσὶ παρεδόθην, σὺ δὲ ἐτρύφας καὶ γάμους ἔθυες ἐμοῦ δεδεμένου (IV 3, 10).

Nimmt man beide Stellen zusammen, so hat man schon fast alle Stationen, die den Leidensweg eines Initianden ausmachen.

In einem Brief an Kallirhoe weist Chaireas auf seinen Opfergang hin, den er ihretwegen auf sich genommen hat. Hier stehen die Worte: ἐπράθην, ἐδούλευσα, ἐδέθην (IV 4, 9).

Die Stelle ist offensichtlich eine Wiederholung des kurz zuvor von ihm Gesagten, ein weiteres Kriterium für die Formelhaftigkeit dieser Worte. Auch Kallirhoe wiederholt nocheinmal in der gleichen Stichwortaufzählung ihre Erlebnisse:

τέθνηκα,{ καὶ} [11] κεκήδευμαι, τετυμβωρύχημαι, πέπραμαι, δεδούλευκα (V 5, 2).

Später läßt sich Kallirhoe noch einmal zu erbitterten Klagen hinreißen: ὦ κάλλος ἐπίβουλον, σύ μοι πάντων κακῶν αἴτιον. διὰ σὲ ἀνῃρέθην, διὰ σὲ ἐπράθην, διὰ σὲ ἔγημα μετὰ Χαιρέαν, διὰ σὲ εἰς Βαβυλῶνα ἦχθην, διὰ σὲ παρέστην δικαστηρίῳ. πόσοις με παρέδωκας; λῃσταῖς, θαλάττῃ, τάφῳ, δουλείᾳ, κρίσει (VI 6, 4). [12]

Einige der aufgeführten Stellen finden sich sehr ähnlich bei Achilleus Tatios:

Διὰ σὲ τὴν μητέρα κατέλιπον καὶ πλάνην εἱλόμην. διὰ σὲ πέπονθα ναυαγίαν καὶ λῃστῶν ἠνεσχόμην. διὰ σὲ ἱερεῖον γέγονα καὶ καθαρμὸς καὶ τέθνηκα ἤδη δεύτερον. διὰ σὲ πέπραμαι καὶ ἐδέθην σιδήρῳ καὶ δίκελλαν ἐβάστασα καὶ ἔσκαψα γῆν καὶ ἐμαστιγώθην, ἵνα σὺ ὁ γέγονας ἄλλῃ γυναικὶ καὶ ἐγὼ τῳ ἑτέρῳ ἀνδρὶ γένωμαι; μὴ γένοιτο· ἀλλ' ἐγὼ μὲν ἐπὶ τοσαύταις ἀνάγκαις διεκαρτέρησα, σὺ δὲ ἄπρατος, ἀμαστίγωτος γαμεῖς (V 18, 4-5). πέπραται, δεδούλευκε, γῆν ἔσκαψε, σεσύληται τῆς κεφαλῆς τὸ κάλλος (VIII 5, 4).

Der Roman des Achilleus Tatios ist ein Mysterienroman im eigentlichen Sinn. Wir dürfen also feststellen, daß sich liturgische Formeln auch bei Chariton finden.

Es brauchen nicht mehr Beispiele beigebracht zu werden, um die Behauptung zu belegen, daß sich im Roman des Chariton Beziehungen zu den Mysterien aufzeigen lassen. Trotzdem hat Chariton keinen Mysterienro-

11) καὶ del. Jackson, Class. Quart. 29 (1935), 103, da allem Anschein eine asyndetische Formel vorliegt.

12) Ähnlich auch VI 2, 10 τὴν πρᾶσιν, τὸ λῃστήριον, τὰ δεσμά, τὸν τοῦ σταυρου χαλεπώτερον βασιλέα.

man geschrieben. Verfolgt man die Handlung seines Werkes genau, so ergibt sich, daß Chariton an vielen Stellen den Mysteriensinn nicht verstanden hat. Oft werden Mysterienmotive geradezu im Gegensatz zu ihrem eigentlichen Sinn verwendet. Hätte Chariton die Mysterien genau gekannt wie die Verfasser der anderen Romane, wären ihm solche Widersprüche nicht unterlaufen. Das soll im folgenden Kapitel im einzelnen gezeigt werden. Wir zeichnen den Handlungsverlauf des Romans in kurzen Zügen nach und schließen an den betreffenden Stellen die nötigen Erläuterungen an.

II. LITERARISCHE VERWENDUNG VON MYSTERIENMOTIVEN IM WIDERSPRUCH ZUM RITUAL

Buch I

Hermokrates, der aus Thukydides bekannte Feldherr der Syrakusaner, hat eine Tochter, Kallirhoe mit Namen. Auf einem Volksfest zu Ehren der Aphrodite begegnet sie Chaireas. Beim ersten Anblick werden beide sogleich von gegenseitiger Zuneigung erfaßt. Auf Betreiben Aphrodites wird die Hochzeit alsbald gefeiert.

Das Glück des jungen Paares dauert nicht lange. Vor Chaireas waren schon viele Freier bei Hermokrates aufgetreten, die um Kallirhoes Hand angehalten hatten. Sie sehen sich jetzt aus dem Felde geschlagen und beschließen, sich zu rächen[1]. Ihren Intrigen fällt der von Eifersucht geplagte Chaireas zum Opfer; sie machen ihn glauben, seine Frau betrüge ihn. Ein von ihnen gedungener 'Schauspieler' hat ein Rendezvous mit der Zofe Kallirhoes vereinbart, dem Chaireas aber wird erzählt, jener wolle zu Kallirhoe selbst. Chaireas legt sich auf die Lauer und sieht den Menschen in sein Haus schleichen. Als der Liebhaber zu der Magd ins Haus kommt, gibt er ein Zeichen, damit sie ihm die Türe öffne. – Das scheint eine Mysterienszene: Die Geweihten erkennen sich gegenseitig an einem abgemachten Zeichen oder Losungswort[2]. Aber die Magd und der Liebhaber sind keine Mysten; das Motiv ist an unzutreffende Personen vergeben, oder besser gesagt: es hat keinen mystischen Sinn; literarisch ist es durchaus verständlich und richtig eingesetzt.

Chaireas glaubt an den vorgetäuschten Ehebruch seiner Frau. In rasender Wut eilt er ins Haus und tritt die auf ihn zueilende Kallirhoe in den Leib. Diese bricht zusammen und liegt wir tot da; man glaubt, sie sei wirklich gestorben. – Ein (angeblicher) Fußtritt begegnet zuerst in der ägyptischen Erzählung von den zwei Brüdern[3], später bei Heliodor[4]. Rituelle Bedeutung hat der Fußtritt, der nur fingiert ist, in diesen Texten nicht; er ist nur Erzählungsmotiv. Anders steht es in der Historia Apollonii. Dort versucht Tarsia, den im Schiffe um seine verlorenen Angehörigen trauern-

---

1) I 3, 1: ἐσπέρα μὲν ἦν, ἦκε δὲ ἀγγέλων τις ist Demostheneszitat de cor. 169 (fehlt im Index bei Blake); vgl. auch VIII 1, 5.

2) Kennworte der Heiden: Clemens Alex. Protr. II 21, 2; Firmicus Maternus, De errore prof. rel. 18, 1; vgl. Hopfner, Myst. 119.

3) Text in Übers. bei Roeder, Altägyptische Erzählungen und Märchen, Jena 1927, 89 ff.; Greßmann, Altorientalische Texte und Bilder, Tübingen 1909, 223 ff.; Schott, Altägyptische Liebeslieder, Zürich 1950, 193 ff.; Lefebvre, Romans et Contes égyptiens de l'époque pharaonique, Paris 1949, 137 ff.

4) Heliodor I 9 ff. (Knemon und Demainete).

den Helden durch Lieder und Rätsel aufzumuntern und ihn zu bewegen, aus dem dunklen Schiffsverließ ans Licht zu kommen. Als es ihr nicht gelingen will, versucht sie es mit Gewalt (Rezension B):

> et tenens lugubrem eius manum ad lumen conabatur adtrahere. tunc Apollonius in iracundia versus surrexit et calce eam percussit, et impulsa virgo cecidit. et de genu eius coepit sanguis effluere, et sedens puella coepit flere (Kap. 44)

Die Wirkung des Fußtrittes bleibt harmlos.

Der Fußtritt vertritt hier eine Prüfung im Initiationsritual. Anders bei Chariton: der Fußtritt führt den Scheintod der Heldin herbei. In einem Mysterienroman müßte sich diese Szene auf den Tod in der Initiation beziehen. Aber daß ein solcher Initiationstod durch einen Fußtritt in den Leib herbeigeführt wurde, den der Gatte der Gattin gab, scheint ganz unglaublich. Das Motiv ist demnach rein literarisch verwendet. Dann ist aber auch der Scheintod der Kallirhoe kein Mysterientod.

Über den Tod Kallirhoes klagt ganz Sizilien. Die Kunde ihres Hinscheidens verbreitet sich schnell über die Insel. – Das Laufen der fama kommt in den Romanen oft vor, jedoch als aretalogischer Zug beim Fest der εὕρεσις [5], nicht beim Tod. Chariton hat hier ein Kultrequisit übernommen, es aber in einen Zusammenhang gerückt, der dem Kultvorgang nicht entspricht.

Nachdem Chaireas Kallirhoe getötet hat, kommt ihm die Besinnung wieder, und er will sich vergewissern, ob er recht gehandelt hat. Um die Wahrheit zu erfahren, forscht er die Dienerinnen durch Foltern aus. – Folterungen, Züchtigungen, asketische Exerzitien (z.B. Fasten) sind für die Mysterien mehrfach bezeugt. Sie sind Bestandteil des Rituals, deshalb müssen sie auch im Mysterienroman vorkommen, und zwar im allgemeinen auf die Helden bezogen, denn sie stellen die Mysten dar, nicht die Nebenpersonen. Hier aber werden die Diener gefoltert. Zwar kommen in den anderen Romanen Stellvertretungen vor: an Stelle des Helden stirbt dann eine Nebenperson [6] oder wird geschlagen [7], aber hier, wo Kallirhoe schon tot ist, hätte eine stellvertretende Folterung gar keinen Sinn.

Chaireas wird wegen Mordes an seiner Frau vor Gericht angeklagt und bringt nichts zu seiner Verteidigung vor, sondern fordert selbst seine Hinrichtung. Aber die Richter, das zahlreich erschienene Volk und vor allem Hermokrates wollen es anders. Man billigt ihm zu, daß er im Affekt gehandelt habe, außerdem sei es an Kallirhoes Tod genug und man wolle das Leid nicht noch durch den Tod eines weiteren blühenden Lebens vergrößern. So wird er denn, ganz entgegen seinem eigenen Willen, freigespro-

5) Apul. Metam. XI 18; Xen. Ephes. V 15, 2; Ach. Tat. VII 16, 3.

6) Bei Ach. Tat. eine Hetäre für Leukippe, bei Longos der Rinderhirt Dorkon für Daphnis.

7) Bei Ach. Tat. II 24, 1 wird die Dienerin statt der Leukippe geohrfeigt.

chen. – Gerichtsverhandlungen im Roman haben ihr mythisches Vorbild im Prozeß des Horos. Nach der Entscheidung des Streites zwischen Horos und Seth durch das Göttergericht wird Horos König. Im Mysterienroman muß also die Gerichtsverhandlung vor der Weihe stattfinden. So geschieht es auch bei Achilleus Tatios. Bei Chariton geht die Hochzeit dem Prozeß voran. Also haben weder Hochzeit noch Prozeß einen Mysteriensinn. Die zweite Gerichtsverhandlung im Roman des Chariton ist richtiger eingeordnet (V/VI); wir kommen dort ausführlicher darauf zu sprechen.

Kallirhoe wird mit großem Pomp zu Grabe getragen. – In einem Mysterienroman gehörte der Leichenzug vor die Hochzeit, die die Weihe des Mysten bedeutet: so lehrt es die Parallele bei Apuleius[8].

Ein Seeräuber namens Theron hat den prächtig ausgestatteten Leichenzug der Kallirhoe gesehen und beschließt, das Grab mit Hilfe einiger Komplicen zu plündern[9]. Der Plan wird ausgeführt und Kallirhoe, die inzwischen aus dem Scheintod erwacht ist, samt der andern Beute mitgenommen.

Als Theron daran geht, das Grab aufzubrechen, stellt er eine Wachmannschaft aus und gibt eine Parole (σύνθημα), damit die Leute Bescheid geben können, wenn sich jemand nähert und schneller Rückzug geboten erscheint. – Bei Heliodor erkennen sich Theagenes und Chariklea an einem solchen σύνθημα[10], aber bei Chariton ist eine Deutung auf diesen Mysterienbrauch nicht denkbar, weil es sich nicht um die Hauptfiguren handelt.

Die Räuber öffnen das Grab; Kallirhoe erwacht und erschrickt.

Wenn Charitons Roman ein Mysterientext wäre, müßte die verängstigte Kallirhoe von Theron tröstenden Zuspruch erwarten; die dem Mysten bei der Initiation auferlegten Prüfungen sind sehr schwer, so daß er immer wieder aufs neue der Ermunterung bedarf, damit er nicht verzweifelt. Der Mystagoge tröstet ihn: Fasse Mut! (θάρρει) oder: Fürchte dich nicht![11] Bei Chariton geht es in dieser Szene am Grab gerade umgekehrt zu: der anfangs auch erschrockene Theron merkt bald, daß Kallirhoe aus dem Scheintod erwacht ist und faßt deswegen Mut (ἐθάρσησεν I 9,6), weiter in das Grab vorzudringen. Sein Verhalten erklärt sich zwar aus der Situation, wäre aber im Kult undenkbar. Hätte Chariton einen Mysterienro-

8) Psyches Leichenzug Apul. Metam. IV 34,1.

9) I 7,1 ἀνερρίφθω κύβος ist Zitat aus Menander (fr. 59 Körte); I 7,6 ἔνθεν ἐλών aus Homer (θ 500; ebenso V 7,10 und VIII 7,9).

10) Hel. V 4 und VII 7.

11) Firm. Matern. de err. rel. prof. c. 22; vgl. auch Dieterich Anh. 217 Nr. XVI. Die Mysterienformel θαρρεῖτε μύσται τοῦ θεοῦ σεσωσμένου klingt am wörtlichsten an bei Xen. Ephes. V 12,5: θάρσει, δέσποινα, Ἀβροκόμης σῴζεται.

man geschrieben, dann hätte er wissen müssen, daß nur der unvorbereitete, unwissende Initiand Erschrecken zeigt, während der Mystagoge, den Theron in diesem Augenblick verkörpern müßte[12], überlegen die Situation beherrscht. Wie anders verhalten sich Kalasiris[13] und Menelaos[14]! Aber wir können gerade diese Charitonstelle mit einer direkten Parallele aus einem Mysterienroman vergleichen. Auch bei Xenophon von Ephesos befreien Räuber die scheintote Heldin, Antheia, aus dem Grab, auch dort heißt es: θάρρει[15], aber hier sind die Rollen richtig verteilt: Die Räuber trösten Antheia.

Theron und die Räuber beschließen, die schöne Kallirhoe als Sklavin zu verkaufen. Sie fahren nach Osten. Damit beginnt die Irrfahrt der Kallirhoe, die, wie sich bald zeigt, schwanger ist. – Irrfahrten der Heroinen kommen auch in den anderen Romanen vor. Mythologisch ist dieses Motiv in der Irrfahrt der Isis begründet, die den von Seth getöteten Osiris sucht. Sie ist schwanger und gebiert ein göttliches Kind. Diese Züge sind in der Historia Apollonii noch zum Teil bewahrt. Apollonius, der sich auf der Flucht vor dem König Antiochus befindet, hat am Hofe des Königs Archistrates Zuflucht gefunden und bekommt die Königstochter zur Frau. Als er von einem Fremden vernimmt, daß Antiochus gestorben sei, will er zu rückkehren und nimmt auch seine Frau mit, welche schwanger ist. Auf dem Meere gebiert sie eine Tochter und stirbt einen Scheintod. Ihr Sarg wird ins Meer versenkt.

Nur soweit ist die Geschichte für uns von Wichtigkeit. Hier wird dem richtigen Elternpaar das Kind geboren. Das ist bei Chariton nicht der Fall. Kallirhoe, von ihrem rechtmäßigem Gatten Chaireas so schwer in den Leib getreten, daß sie tot scheint, wird begraben und erlebt ihre Abenteuer nach dem Erwachen aus dem Scheintod, zum großen Teil ebenfalls als schwangere Frau. Aber das Kind wird in der Ehe mit einem zweiten Gatten, Dionysios, geboren und gilt lange Zeit als dessen rechtmäßiger Sohn. Das entspricht nicht dem Mythos; Kallirhoe ist also keine Doppelgängerin der Isis.

Der Räuber Theron läßt an der attischen Küste Station machen. Man lagert auf einer Wiese, die von einer Quelle bewässert ist. Diese Szene (vor allem die Wörter πηγή und λειμών) weist auf eine gleichartige bei Iamblich (§ 3 und § 21). Die Helden des Romans lagern bei der „Löwensäule" auf einer Wiese, die auch eine Quelle hat. Daß bei Iamblich ein Zeremoniell vorliegt, ist wahrscheinlich. Bei Longos verführt Lykai-

12) Die Räuber vertreten im Roman oft die Stelle des Mystagogen.

13) Hel. IV 5.

14) Ach. Tat. III 17 ff.

15) III 8,5 ἐθεράπευον αὐτὴν καὶ θαρρεῖν παρεκάλουν.

nion den Daphnis an einer Quelle (III 11). Hier handelt es sich zweifellos um ein Zeremoniell; wir werden diese Szene als einen vorbereitenden Akt auf die endgültige Hochzeit kennenlernen. – Sakrale Reinigung ist ein Bestandteil des Rituals. Zu jedem Kultschauplatz gehört eine Quelle, weil nur fließendes Wasser oder Meerwasser kathartische Wirkung besitzt[16]. Am 16. Boedromion fand für die eleusinischen Mysten ein allgemeines Sühnebad statt, zu dem sie mit dem Rufe ἅλαδε μύσται aufgefordert wurden[17]. Bei Chariton nun sind, entgegen Iamblich und Longos, Andeutungen auf ein Mysterium kaum anzunehmen, denn Kallirhoes Aufenthalt an der Quelle entbehrt jeglichen Zusammenhanges mit einem Zeremoniell; es wird weiter nichts erwähnt, als daß sie auf der Wiese mit der Quelle lagert.

Schließlich landet Theron an der ionischen Küste vor Milet und späht in der Stadt nach einer günstigen Gelegenheit, Kallirhoe zu verkaufen. Aber bald wird er unruhig, denn seine Genossen sind nicht gerade zuverlässige Leute, und er fürchtet, sie könnten mit dem Schiff und dem darauf befindlichen reichen Schmuck davonfahren, während er an Land ist und einen Käufer für die Sklavin sucht. Sorgenvoll begibt er sich abends zur Ruhe und kann kaum einschlafen: „Jetzt aber mußt du in Schlaf kommen; sobald jedoch der Tag graut, eile zum Schiff und wirf das dir hinderliche Weib ins Meer. Halte dich doch nicht mit einer so schwer abzusetzenden Ladung auf!" So spricht Theron zu sich selbst (Char. I 12, 4). Er begibt sich zur Ruhe, sieht im Traum verschlossene Türen und beschließt, noch einen Tag abzuwarten. Am nächsten Tag hat er auch wirklich Glück: er kann Kallirhoe verkaufen. Der Käufer hatte in der vorigen Nacht von einem solchen Kauf geträumt, und er ruft ganz erstaunt aus: „Was ich träumte, zeigst du mir in Wirklichkeit!" (I 12, 10). Es handelt sich also um die Andeutung eines Doppeltraumes.

Eine gleiche Szene liegt vor bei Achilleus Tatios. Das Heldenpaar ist soeben mit göttlicher Hilfe den Räubern entkommen. Kleitophon will sich jetzt Leukippe nahen, mit der Begründung, ein Aufschub könne sie für immer um den Lohn der Liebe bringen, da das Schicksal unberechenbar sei. Deshalb gelte es, einen ruhigen Augenblick (ἐν γαλήνῃ τῆς τύχης IV 1, 3) auszunutzen. Leukippe aber widersetzt sich: Eine Traumerscheinung der Artemis hat ihr bedeutet, daß die Göttin selbst, wenn es an der Zeit sei, sie zum Brautbett führen werde. Bis dahin solle sie warten. Jetzt erinnert sich Kleitophon, daß auch er einen Traum gehabt hat. Er hat einen Tempel der Aphrodite gesehen und wollte hineingehen, aber die Türen waren geschlossen. Darüber ist er unwillig geworden, es erschien dann aber eine Frau (gestaltet wie das Götterstandbild, also Aphrodite selbst) und

16) Zu Fragen der Kathartik vgl. Wächter, Reinheitsvorschriften im griechischen Kult, Gießen 1910.

17) I. G. II^2 847, 20; Polyainos III 11, 2; Deubner, Attische Feste (1932) 72; O. Kern, Die griechischen Mysterien der klassischen Zeit, 1927, 15 und 18.

sagte: es sei ihm noch nicht erlaubt, den Tempel der Aphrodite zu betreten. Später werde sie selbst ihm nicht nur öffnen, sondern ihn sogar zum Priester machen.

Daß eine Entlehnung seitens Charitons vorliegt, macht die fast wörtliche Wiedergabe des Passus κλειισθῆναι τὰς θύρας (Ach. Tat.) zu κεκλεισμένας τὰς θύρας wahrscheinlich. Der Unterschied beider Stellen ist aber bedeutend. Achilleus Tatios verwendet Träume, Prodigien und Orakel immer in sinnvollem Zusammenhang mit dem Schicksalsweg der Mysten. Das ist auch hier der Fall: Die Traumerscheinung der Göttin erinnert an das Keuschheitsgelübde, das die Mysten unbedingt halten müssen, bevor sie zur endgültigen Weihe kommen. Dazu paßt das Bild der verschlossenen Türen sehr gut; es handelt sich um einen Bereich, der den Initianden vorläufig noch nicht zugänglich ist. Bei Chariton hat dieses Bild seinen Sinn verloren, es steht ohne Beziehung zu einem Mysterium. Das Motiv ist nur noch literarisch.

Der Käufer der Kallirhoe ist Leonas, der Gutsverwalter eines reichen Mannes namens Dionysions. Vor dem Abschluß des Handels und nach getätigter Abmachung ladet Leonas Theron zu einem Mahl ein. – An ein sakrales Mahl darf man aber nicht denken, denn weder Leonas noch Theron sind Hauptpersonen des Romans.

Unter einem fadenscheinigen Vorwand erreicht Theron, daß Kallirhoe ihm alle ihre Habe freiwillig überläßt. Dann will er ihr – angeblich – bei Bekannten gute Unterkunft verschaffen und sie dort später wieder abholen, wenn er von der großen Reise, auf die er sie nicht mitnehmen könne, zurückkäme. Kallirhoe aber durchschaut seine Absichten und weiß, daß sie als Sklavin verkauft werden soll. Da sie ihm machtlos ausgeliefert ist und sich nicht wehren kann, ergibt sie sich widerstandslos in ihr Schicksal: ἄγε με, ὦ θήρων, ὅποι ποτὲ θέλεις (I 13, 11). Die gleiche Formel begegnet bei Achilleus Tatios. Kleitophon hält sich nach dem vermeintlichen Tode Leukippes wieder in Alexandria auf. Dort wartet schon seit langem Melite aus Ephesos darauf, ihn zu ihrem Geliebten zu gewinnen. Da Leukippe tot ist, wie Kleitophon meint, und da Kleitophon durch die schon erlittenen Schicksalsschläge kaum noch Widerstandskraft besitzt, willigt er ein, ihren Wünschen entgegenzukommen, zumal seine Freunde ihm zureden. Seine Bereitwilligkeit findet Ausdruck in den formelhaften Worten: ἄγε με, ὅποι θέλεις (V 12, 2)[18].

Die Formel bezeugt die völlige Ergebenheit des Initianden in die göttliche Führung. Im Falle des Kleitophon ist das besonders deutlich, denn Melite verkörpert die Göttin Isis selbst; Widerstand gegen ihre Forderung würde Ablehnung der göttlichen Berufung, also Hybris, bedeuten.

---

18) Vgl. auch Xen. Ephes. I 13, 6.

Die von Theron entführte Kallirhoe hat sich willenlos in ihr Schicksal ergeben. Der Räuber redet sie θύγατερ an (I 13, 8), und sie sagt πάτερ zu ihm (I 13, 10). – Die Ergebenheit Kallirhoes paßt zu dem Verhalten eines Initianden, der ja freiwillig den harten Dienst der Gottheit auf sich nehmen muß. Es geht aber nicht an, daß sie den Räuber πάτερ nennt. „Vater" ist ein Weihegrad, der dem obersten Priester zukommt[19]. Dieser Oberpriester übernimmt die Unterweisung des Initianden. Von einem solchen Verhältnis kann hier nicht die Rede sein. Theron ist nicht Mystagoge. Heliodor hingezogen zeigt das richtige Verhältnis: Chariklea redet den Priester Kalasiris ständig als "Vater" an.

Buch II

Leonas glaubt, seinem Herrn Dionysios mit der schönen Sklavin eine große Freude zu machen, denn die Frau des Dionysios ist kurz zuvor gestorben, und Leonas meint nun, sein Herr werde sich über den ersten Schmerz am besten an der Seite eines Kebsweibes hinweghelfen. So eilt er denn Dionysios die „frohe Botschaft" zu bringen und trifft auch die Lage sehr günstig. Denn Dionysios hat in der Nacht eine Erscheinung seiner verstorbenen Frau gesehen; es war wieder sein Hochzeitstag, und er führte sie von der Küste in die Stadt. – Der Traum deutet auf die Hochzeit des Dionysos mit Kallirhoe voraus und geht auch faktisch in Erfüllung, insofern könnte man ihn gottgesandt nennen. Doch das trifft nur in literarischem Sinne zu. In den anderen Romanen bereiten Träume auf Zeremonien der Mysterien vor. Aber die zweite Hochzeit Kallirhoes steht in keiner Beziehung zu einer Mysterienweihe. Auch die „frohe Botschaft" hat keinen mystischen Sinn.

Auf die Frage des Dionysios, woher die neugekaufte Sklavin stamme, antwortet Leonas: „Eine Sybaritin, aus Italien" (II 1, 9). Das ist nicht wahr, und eine solche Namensänderung deutet oft auf einen Mysterienbrauch, denn nach der Weihe ändert der Neophyt seinen Namen, und zwar derart, daß der neue Name in sinnvoller Beziehung zu der Gottheit steht[1]. So nennt sich Antheia bei Xenophon von Ephesos 'Memphitis' (IV 3, 6)[2]; sie ist durch die Weihe eine Isis-Dienerin geworden und trägt jetzt einen Namen nach der Stadt, die den Hauptkult der Isis birgt. Aber mit Sybaris verknüpfen sich keinerlei derartige Beziehungen; der Namenswechsel Kalli-

19) Apul. Metam. XI 25, 7: Mithram sacerdotem et meum iam parentem; Porphyrios, De abstinentia IV 16; vgl. Reitzenstein 27; Dieterich 52 ff. und 150 ff.; Hopfner, Myst. 116 f.

1) Vgl. Dieterich 39 f.

2) Vgl. Kerényi 72.

rhoes ist ohne mystischen Sinn. Dazu kommt noch ein anderes: Kallirhoe hätte selbst ihren alten Namen verschweigen und den neuen sagen müssen. Aber das tut sie nicht. Fehl am Platze ist hier auch der Zuspruch des Dionysios: Fürchte nichts! (μηδὲν ταραχθῇς). Seiner eindringlichen Bitte um Preisgabe ihres Namens und ihrer Herkunft (II 5, 5) gibt sie nach anfänglichem Zögern bereitwillig nach und nennt ihren richtigen Namen. Ihr Verhalten läßt sich der Situation nach wohl motivieren, ist psychologisch auch nicht ungeschickt und der Handlung angemessen, aber es entspricht nicht dem, was das Zeremoniell der Mysterien erfordert.

Während Leonas zu seinem Herrn in die Stadt gereist ist, hat er Kallirhoe im Hause des Gutsverwalters Phokas untergebracht. Dessen Frau Plangon kümmert sich um das unglückliche Mädchen. Sie versteht Kallirhoes verhaltenen Schmerz als Sehnsucht nach ihren Angehörigen: „Du suchst die Deinen" (II 2, 1). – Das Suchen ist das Grundmotiv der Isis-Romane, aber Kallirhoe sucht hier nicht; sie verhält sich völlig passiv. Das Motiv ist also ohne Mysteriensinn gebraucht.

Plangon führt Kallirhoe ins Bad, damit sie sich reinige, und gibt ihr neue Kleider, dann bringt sie sie zum Tempel der Aphrodite. Dort betet Kallirhoe zur Göttin. – In den anderen Romanen würde man an ein rituelles Bad und an das Weihekleid des Mysten denken, jedoch erlaubt der Zusammenhang bei Chariton eine solche Deutung nicht. Kallirhoe zieht von den Kleidern, die ihr angeboten werden, ein ganz beliebiges an, das gerade zur Hand ist (II 2, 4). Das Mystenkleid ist aber kein beliebiges, sondern ein besonderes, weißes Kleid, das nur seinem Träger zukommt und nicht aus einem großen, zur Wahl gestellten Haufen herausgesucht wird. Auf die Reinheit und Besonderheit des Kleides wird in den anderen Romanen immer hingewiesen.

Leonas ermahnt seinen Herrn, er solle seine Landgüter besichtigen. Es fällt das Wort ἐπιδημία, welches man auf die Einkehr eines Gottes deuten könnte. So erscheinen Antheia und Habrokomes bei ihrer ersten Einkehr auf der Insel Rhodos und am Schluß des Romans beim Wiederfinden[3] als Epiphanien der Götter, und alle verehren sie. Auch ist bei Longos die καταγωγή des Dionysophanes (IV 1) eigentlich eine Erscheinung eines Gottes. Aber Dionysios vertritt keinen Gott[4].

Infolge eines Traumes geht Kallirhoe am nächsten Tag in den Tempel der Aphrodite. Dort trifft Dionysios sie an. Er meint, die Göttin selbst sei ihm erschienen. Als Leonas sagt, dies sei die neugekaufte Sklavin, schlägt Dionysios nach ihm. – In den anderen Romanen sind Schläge fast immer auf ein Ritual zu deuten. Das wird hier kaum gehen. Dionysios ist weder

3) Xen. Ephes. I 12, 1 und V 12, 1.

4) Vgl. weiter unten S. 57.

Mysteriendiener noch Initiand, Leonas allenfalls Mystagoge. Wenn Dionysios hier den Leonas schlägt, so ist eine Mysteriendeutung ausgeschlossen.

Leonas stellt seinem Herrn Kallirhoe als die neugekaufte Sklavin vor. Er fordert sie auf, sich ihrem Herrn zu nähern. Seine Aufforderung an Dionysios (der sehr erschreckt ist, weil er die überaus schöne Kallirhoe für eine Epiphanie Aphrodites hält): μηδὲν ταραχθῇς (II 3, 6), entspricht dem Zuruf des Mystagogen an den Initianden. Aber Dionysios ist kein Myste. Es paßt nicht, daß er Kallirhoe als Herr übergeordnet ist. Die Heldenpaare der anderen Romane sind sich gleichgestellt, sie müssen alle das gleiche durchmachen, während dem Dionysios typische Merkmale des Leidensweges eines Initianden erspart bleiben, als da sind: Trennung und Wiedervereinigung, Irrfahrten, Sklavendienst, Folter, Begräbnis. Der eigentliche Partner Kallirhoes ist Chaireas.

Dionysios verliebt sich sofort in Kallirhoe. Die rasch laufende fama meldet, daß das in Umlauf befindliche Gerücht von der Epiphanie der Göttin sich bestätigt habe und Aphrodite (in Kallirhoe) erschienen sei. – Das rasche Laufen der fama kommt im Roman oft vor; es meldet entweder das Sich-Finden des Paares[5] oder, bei Apuleius, die Rückverwandlung des Esels in den Menschen, d.h. die Isis-Weihe. Keiner dieser Anlässe ist hier gegeben.

Dionysios schickt Kallirhoe Speisen von seinem Mahl. Das kann keinen kultischen Sinn haben, denn Dionysios hat keine Mysterienfunktion.

Der liebeskranke Dionysios fragt Leonas nach dem Mädchen aus: „Nimm dich zusammen und erinnere dich an das, was geschehen ist!“[6] – Das ist ganz untadelig. Aber wenn Chariton einen Mysterienroman geschrieben hätte, dann hätte er das Wort ἀναμνήσθητι vermieden. Der Priester sagt in der Weihe zu dem Initianden: „Erinnere dich deiner hohen Abkunft“[7]. Dionysios ist aber weder Initiand noch Priester. Auch bei Chariton klingt die Mysterienformel an: „Überhaupt entschlage dich deiner Gedanken an deine adlige Abkunft, und es mag für dich keine Hoffnung auf die Heimat mehr geben“[8]. Hier ist der Sinn der Formel gerade ins Gegenteil verkehrt: statt tröstenden Zuspruchs Aufforderung zu Resignation und Ergebenheit in die gegenwärtige unabänderliche Lage.

---

5) Vgl. S. 30f. mit Anm. 5.

6) ἐπίστησον οὖν καὶ ἀναμνήσθητι τῶν γενομένων (II 4, 8).

7) Bei Hel. IV 8 steht auf der Binde, die Chariklea von ihrer Mutter bei der Aussetzung als Erkennungszeichen mitbekommen hat und deren Inhalt ihr von dem Priester Kalasiris vorgelesen wird: μεμνήσῃ τῆς εὐγενείας.

8) πανταχόθεν ἀπόκοψόν σου τὰ τῆς εὐγενείας ὑπομνήματα μηδ᾽ ἐλπὶς ἔστω σοι πατρίδος (II 10,6)

Am nächsten Tag läßt Dionysios Kallirhoe zu einer Besprechung in den Tempel kommen. Sie geht nur ungern, vertraut aber darauf (θαρροῦσα), daß die Begegnung im Tempel stattfindet. – In bedrängter Situation wird dem Initianden Mut zugesprochen, und zwar vom Mystagogen. So finden wir es in den Mysterienromanen. Daß der Initiand, wenn er in irgendeiner Form bedroht wird, sich selbst tröstet wie hier Kallirhoe, wird man vergeblich suchen.

Dionysios erreicht, daß Kallirhoe ihm ihren Namen nennt und dann auch den ihres Vaters. Als er vernimmt, daß der berühmte Hermokrates ihr Vater sei, sagt er: „Sei getrost und habe gute Seele!“[9] – Das ist die bekannte Trostformel, und sie ist hier auch richtig angewendet, soweit es die Person Kallirhoes angeht. Dionysios hingegen, der nicht Myste ist, hat nicht die Befugnis, sie auszusprechen. Sonderbar aber mutet ψυχή anstatt des richtigen θυμός an. Der Rhetorenschreiber aus Aphrodisias in Kleinasien verstand diesen Unterschied nicht[10], er hat auch die Mysterienformel nicht gekannt, in der nur vom θυμός die Rede gewesen sein kann.

Kallirhoe bemerkt im Gespräch mit Dionysios: „Wenn ich nicht leben kann wie eine Edelgeborene, wähle ich den freiwilligen Tod“ (II 5, 12). Damit bekennt sie sich zur höchsten Stufe der Selbstverleugnung, wie es einem Mysten zukommt. Aber der freiwillige Tod Kallirhoes wird falsch begründet: sie möchte dadurch dem Sklavendienst entgehen. Darin liegt ein Widerspruch zu den Mysterienvorschriften, denn der Initiand muß alle Leiden auf sich nehmen. Bei Achilleus Tatios fordert Leukippe sogar mit allem Nachdruck, Sklavin zu sein und mißhandelt zu werden[11].

Dionysios zweifelt, ob er jemals in den Besitz Kallirhoes gelangen wird, dennoch gibt er die Hoffnung nicht auf und ermuntert sich selbst: „Denn Eros ist von Natur voll froher Hoffnung (εὐελπις), und er vertraute darauf (ἐθάρρει), die Geliebte durch aufmerksamen Dienst gewinnen zu können“ (II 6, 4). – Wieder sind Mysterienworte in einer Weise gebraucht, die literarisch unanstößig ist, den Kenner der Mysterien aber irritieren muß. Der Myste tröstet sich nicht selbst, und εὐελπις ist im Mysteriensinn ebenfalls ein Trostwort und kein Attribut des Liebesgottes[12].

---

9) II 5, 12 θάρρει ... καὶ ψυχὴν ἔχε ἀγαθήν. – Übrigens, II 5, 12 ἔκλαιε τροφάσει μὲν Καλλιρόην ist Variation von Homer T 302, vgl. Char. VIII 5, 2. Auch II 7, 4 ἀχλὺς ... κατεχύθη variiert eine homerische Formel.

10) S. auch IV 7, 4.

11) κἂν τυραννεῖν ἐθέλῃς, κἀγὼ τυραννεῖσθαι (VI 20, 3). Leukippe ist bereit, sich alles gefallen zu lassen, nur nicht eines: πλὴν οὐ βιάσῃ fügt sie als entscheidenden Zusatz hinzu. Vgl. Xen. Ephes. II 5, 4.

12) S. Heliodor VIII 17.

Gegen alle Anträge, welche Plangon der Kallirhoe im Auftrag des Dionysios macht, bleibt diese standhaft; sie will Chaireas treu bleiben. Aber schließlich wird Kallirhoe von Tyche, welche der Keuschheit der Frau nachstellt, überlistet und mattgesetzt, so daß sie in die Ehe einwilligen muß. Es zeigt sich nämlich, daß Kallirhoe von Chaireas schwanger ist. Sie steht vor der Wahl, entweder sich selbst und das Kind zu töten oder das Kind als Sklaven zu gebären. Plangon steht der Heldin in ihrer Not zur Seite und rät ihr, vielmehr den Dionysios zu heiraten und das Kind als das seine auszugeben. Sie läßt Kallirhoe sogar schwören, hiervon niemand etwas zu sagen. Nach langer Seelenqual entscheidet sich Kallirhoe für die Heirat. – In einem Mysterienroman wäre eine zweite Hochzeit ausgeschlossen. Die Hochzeit ist dort gleichzeitig eine Weihe, und ein Treuebruch gegen den Gatten wäre auch ein Treuebruch gegen den Gott. Darum halten die Liebespaare sich in den anderen Romanen unerschütterliche Treue.

Eine Irrfahrt einer schwangeren Frau kommt im Psychemythos und in der Historia Apollonii vor. Beidemale wiederholen die Heldinnen die mythische Irrfahrt der Isis. Isis aber ist sogar dem toten Gatten treu geblieben und hat die Werbung des Seth zurückgewiesen. Als dann Horos geboren wurde, konnte kein Zweifel an seiner Echtbürtigkeit und dem Recht auf Thronfolge entstehen[13]. Wie anders bei Chariton, wo niemand weiß, wer der wahre Vater des Sohns der Heldin ist.

Auch die Rolle der Tyche ist bei Chariton anders als sonst. Immer führt sie in den anderen Romanen Ereignisse herbei, die zwar ungünstig scheinen, in Wahrheit aber das endliche Glück der Helden vorbereiten. In den Isis-Romanen ist Tyche geradezu ein Deckname der Göttin. Daß Tyche der Keuschheit der Kallirhoe nachstellt und die zweite Hochzeit erzwingt, zeigt deutlich, daß der Roman des Chariton kein Mysterienroman ist[14].

Eidschwüre beziehen sich in den anderen Romanen immer auf den Eid des Mysten. Wenn Kallirhoe aber der Plangon schwört, das Geheimnis der Schwangerschaft hüten zu wollen, so kann man dies kaum auf ein Mysterium beziehen.

Wir wollen aber gerecht sein und zugeben, daß die Abweichung Charitons vom üblichen Schema[15] literarisch Vorteile hat. Die Handlung ist nicht mehr im voraus festgelegt, es kommt Spannung und Abwechslung in den Roman. Chariton motiviert die zweite Ehe der Kallirhoe nicht ungeschickt: Chaireas erscheint der Kallirhoe im Traum und sagt ihr, er vertraue ihr seinen Sohn an. Am anderen Tag hält Kallirhoe eine Art Famili-

13) Vgl. Kerényi 220.

14) Auch in I 13, 4; 14, 7 u. 9 wird Tyche genannt, ohne daß man an die Mysteriengöttin denken dürfte.

15) Sie ist von Achilleus Tatios angeregt, s. das 3. Kapitel.

enabstimmung darüber ab, ob sie und das Kind leben sollen, indem sie den Dionysios heiratet, oder ob sie beide sterben sollen. Kallirhoe stimmt für den Tod, das Kind für das Leben, und Chaireas hat seine Stimme durch die Traumerscheinung abgegeben. So muß sich Kallirhoe der Mehrheit fügen. Es ist Chaireas selbst, der seine Frau zur Ehe mit Dionysios gezwungen hat.

Kallirhoe willigt in die Heirat mit Dionysios ein. Sie hat aber noch Bedenken, und zwar fürchtet sie, Dionysios werde sie nur zum Kebsweib nehmen und eine gesetzmäßige Ehe mit ihr nicht eingehen. Plangon zerstreut ihre Sorgen schnell und versichert, sie werde Dionysios einen Eid ablegen lassen, Kallirhoe in gesetzmäßig sanktionierter Ehe heimzuführen. Auf diesen Schwur könne sie sich dann unbedingt verlassen, da Dionysios ein ehrenwerter Mann sei. – In den anderen Romanen stehen Schwüre immer im Zusammenhang mit der Initiation, aber die zweite Ehe Kallirhoes vertritt keine Weihe.

Buch III

Dionysios ist überzeugt, Kallirhoe nicht bekommen zu können. Deshalb beschließt er zu sterben, macht sein Testament und will niemanden mehr zu sich hereinlassen. Aber es kommt anders. Mit Mühe gelingt es Plangon, in das Zimmer des Dionysios vorzudringen. Sie überrascht ihn mit der für ihn vollkommen unerwarteten und kaum glaubhaften Nachricht, Kallirhoe habe sich zur Heirat mit ihm entschlossen. Diese unverhoffte Botschaft beraubt Dionysios seiner Sinne, und er fällt in einen Scheintod. Als er wieder erwacht ist, muß Plangon ihm genau berichten, wie Kallirhoe zu ihrem Entschluß gekommen ist. Dann eilt er zu ihr selbst, um ihr seine Freude zu bezeugen und sie seiner Liebe zu versichern. – Diese ganze Szene würde in einem Mysterienroman Tod und Auferstehung eines Initianden beschreiben. Es kommen hier auch manche Ausdrücke aus der Mysterienterminologie vor[1]. In einem Mysterienroman wäre dem Dionysios diese Rolle nicht zugefallen, denn er ist, wie wir gesehen haben, kein Myste.

Die Hochzeit Kallirhoes mit Dionysios wird gefeiert. Daß diese zweite Hochzeit in keiner Beziehung zu einer Mysterienweihe steht, wurde schon gesagt.

Bis zu diesem Punkt werden die Schicksale Kallirhoes erzählt. Chariton greift jetzt wieder zurück auf die Ereignisse in Syrakus. Dort hat sich inzwischen folgendes zugetragen. Chaireas sucht das Grab Kal-

1) σωτηρία, ἀναβιόω (III 2, 1).

lirhoes auf, um dort Hand an sich zu legen. Wenn es ihm versagt ist, im Leben mit Kallirhoe vereint zu sein, so will er doch im Tode neben ihr ruhen. Sein Entschluß zum Tod kommt aber nicht zur Ausführung. Durch ein unerwartetes Geschehen werden seine Absichten in andere Bahnen gelenkt. Denn die Grabschänder haben in ihrer Eile das Grab nach dem Raub unverschlossen gelassen. Chaireas findet das Grab leer. Die Kunde davon verbreitet sich schnell. Alles Volk strömt herbei, und man vermutet sofort das Richtige. Chaireas denkt natürlich nicht mehr daran, sich umzubringen, sondern beschließt, Kallirhoe zu suchen. Die umlaufende fama berichtet rasch das neue Ereignis. – Dem Suchen des Chaireas nach Kallirhoe könnte man eine Mysteriendeutung unterlegen, denn die Suche nach dem Partner (ζήτησις) bildet ein Hauptmotiv der Isis-Romane. Dazu paßt aber nicht, daß schon bei Beginn der Suche die umlaufende fama erwähnt wird, die erst beim Fest des Wiederfindens ihren liturgischen Ort hat[2].

Die Suchexpedition des Chaireas macht einen glücklichen Fund. Die Räuber unter Therons Führung wollten das geraubte Gut in Kreta verkaufen, sind aber in einen Sturm geraten und dann aus Wassermangel alle bis auf Theron gestorben; ihr planlos treibender Kahn wird von Chaireas aufgebracht. Den Schatz im Boot erkennt er natürlich sofort als die Grabbeigaben Kallirhoes. – In einem Mysterienroman wäre die Verwendung von Erkennungszeichen in dieser Art unmöglich. Dort dienen sie immer dazu, daß mit ihrer Hilfe die rechtmäßigen Eltern gefunden werden, d.h. nach dem Mysteriensinn: sie bezeugen die hohe, göttliche Abkunft des Mysten. Der Myste wird nie von seinen Erkennungszeichen getrennt, entweder er selbst oder seine Erzieher bewahren sie auf. Jedenfalls sind sie immer zur rechten Zeit zur Stelle, wenn der Myste sich ausweisen muß. Das ist hier bei Chariton nicht der Fall. Außerdem treten die Erkennungszeichen sonst erst am Ende in Funktion, bei Chariton geschieht ihre Erwähnung viel zu früh.

Die Leute des Chaireas finden den halbtoten Theron. Er ruft ihnen zu: „Wasser"! (ποτόν III 3, 17). Man reicht es ihm. Dann fragt Chaireas nach dem Schiff und seiner Ladung. Theron rettet durch eine Lüge sein Leben. – Literarisch ist hieran nichts auszusetzen. In einem Mysterienroman würde man aber das Darreichen eines Trunkes an einen fast Verdürstenden auf einen rituellen Trank deuten müssen, der den Trinkenden vor dem geistigen Tode rettet. Jedoch gebührt der Trunk dem Romanhelden, und Theron als Nebenperson ist kein Initiand. Außerdem muß Theron bald darauf sterben, das Wasser hat ihm nur für einen kurzen Augenblick und nicht für immer das Leben gerettet.

2) Vgl. S. 42.

Chaireas fährt nach Syrakus zurück. Dort wird Theron gefesselt und mit Foltern und Martern bedroht, damit er die Wahrheit gestehe. Er berichtet die gleiche erdichtete Geschichte, die er schon Chaireas erzählt hat. Man glaubt ihm, und er wäre fast davongekommen, wenn ihn nicht ein Schiffer erkannt hätte. Sogleich wird man wieder argwöhnisch und beginnt mit den angedrohten Foltern. Unter ihrem Druck sagt Theron die Wahrheit. Daraufhin wird er mit dem Blick aufs Meer vor dem Grabe Kallirhoes gekreuzigt. – Kreuzigungen sind uns aus den anderen Romanen bekannt. Besondere Bedeutung kommt dem Kreuzestode zu, wenn der Verurteilte ihn am Ufer des Meeres oder eines Flusses erleiden muß. Die Identität des Mysten mit dem Gotte wird so auf doppelte Weise deutlich: Das Kreuz ist gleichbedeutend mit dem Ded-Pfeiler, dieser wiederum ist Osiris selbst[3]. Osiris verkörpert sich aber auch im Nil, ferner in jedem Wasser überhaupt[4]. Bei Xenophon von Ephesos kommt diese Beziehung zum Ausdruck. Habrokomes wird am Nilufer gekreuzigt, aber vom Gotte selbst gerettet. Chariton verstößt gegen den Mysteriensinn. Theron ist nicht der Held, statt seiner müßte Chaireas aufs Kreuz steigen und dann gerettet werden (wie es später auch geschieht). Therons Kreuzestod ist vom Mysterium her nicht gerechtfertigt, er kann auch nicht als stellvertretender Tod für Chaireas angesehen werden, denn das wäre nur denkbar, wenn Chaireas vorher die Kreuzigung gedroht hätte. Für einen stellvertretenden Kreuzigungstod gibt Xenophon ein Beispiel: Statt des unschuldigen Habrokomes läßt der ägyptische Präfekt die üble Verleumderin Kyno zum Tod durch das Kreuz verurteilen und hinrichten (IV 4, 2).

Die Lokalität beschränkt sich bei Chariton auf eine reine Äußerlichkeit, irgendeine Verbindung zu einem religiösen Hintergrund wie bei Xenophon ist nicht mehr gegeben.

In Syrakus rüstet man zu einer zweiten Suchexpedition. Beim Abschied gibt es viel Klagen und Tränen, aber auch Hoffnung und tröstenden Zuspruch. Die Eltern des Chaireas wollen den Sohn in ihrem Schmerz nicht von sich lassen. Da wird Chaireas von Gram überwältigt und stürzt sich vom Bord des Schiffes ins Meer, um all den Jammer nicht mehr mitansehen zu müssen und der ungewissen Zukunft durch den Tod aus dem Wege zu gehen. Sein Freund Polycharmos rettet ihn jedoch. – In den anderen Romanen bedeutet ein Sturz ins Wasser immer eine Taufe, er widerfährt dem Helden regelmäßig durch Schiffbruch. Daraus kann man schließen, daß die Taufe beim Ritual durch ein Ereignis geschah, auf das der Initiand nicht vorbereitet war. Da hier bei Chariton der Sturz ins Wasser mit dem Motiv

3) Kerényi passim; vgl. auch Greßmann 23 ff. (mit Abb.), auch R. Kittel, Die hellenistischen Mysterien und das Alte Testament, 1924, 41.

4) Plut. de Is. c. 39; im Kommentar bei Hopfner II 154 viele weitere Belege.

der voluntaria mors gekoppelt ist, darf man eine genaue Kenntnis der Mysterientaufe bei Chariton nicht voraussetzen.

Chaireas landet auf der Suche nach Kallirhoe an der Küste Ioniens und begibt sich in den Tempel der Aphrodite. Dort steht ein Bild Kallirhoes, das Dionysios der Göttin geweiht hat. Chaireas erkennt die geliebten Gesichtszüge seiner Frau sofort und fällt vor Schreck über die Begegnung mit dem Standbild, das Kallirhoes Nähe bedeutet, in Ohnmacht. Die Tempeldienerin reicht ihm einen Schluck Wasser und spricht ihm Mut zu (III 6,4). – Iamblich kennt auch eine Wasserspende (§ 21); bei ihm findet sie in der Mysterienhöhle statt, deshalb liegt wahrscheinlich eine sakrale Handlung vor. Bei Chariton wäre sie im Rahmen des dargestellten Schauplatzes immerhin möglich, aber es fehlen direkte Parallelen oder sonstige Gründe, die diese Annahme stützen und rechtfertigen könnten.

Phokas, der zweite Verwalter des Dionysios neben Leonas, hat die Triere des Chaireas durch eine persische Wachmannschaft in Brand stekken lassen, angeblich weil es ein Spionageschiff sei, in Wirklichkeit aber, weil er erfahren hat, wer die Fremden sind und er seinem Herrn den Besitz Kallirhoes sichern will. Der noch lebende Teil der Besatzung wird gefangengenommen, Chaireas und Polycharmos nach Karien in die Sklaverei verkauft. – In den anderen Romanen würde man an eine Feuerprobe denken, die nur die Mysten lebend überstehen. Da hier aber auch andere überleben, ist eine Anspielung auf einen Kultvorgang nicht gegeben.

Kallirhoe hat nachts von Chaireas geträumt. Seine Erscheinung in Fesseln deutet sie auf seinen Tod und seufzt gramvoll auf. Dionysios hört, wie sie den Namen Chaireas ausspricht. Sofort wird seine Eifersucht rege, und er fragt sie aus, wer denn dieser Mann sei. Kallirhoe erzählt alles. Jetzt ist seine Ruhe dahin. Er wünscht nichts mehr, als daß Chaireas tot sein möge, und tröstet sich mit dem Gedanken, daß er nach der Traumerscheinung der Kallirhoe wohl kaum noch unter den Lebenden weilt. – Mancherorts muß man bei Chariton auf den Widerspruch hinweisen, daß der Initiand sich selbst tröstet. Abgesehen davon ist ja auch Dionysios gar kein Myste.

Im siebten Monat nach der Hochzeit mit Dionysios wird Kallirhoe ein Sohn geboren. Es ist schon besprochen worden, in welchen Punkten sich die Geburt dieses Knaben von dem mythischen Vorbild unterscheidet.

Nach der Geburt des Kindes beschließen Dionysios und Kallirhoe, den Tempel der Aphrodite aufzusuchen und der Göttin Dank zu sagen. Eine Menge Volkes ist anwesend und preist die beiden Gatten, wobei Blumen mannigfacher Art gestreut werden. – Die Akklamation durch eine große Volksmenge ist ein aretalogisches Motiv und findet sich in den Romanen häufig, vor allem bei dem Fest des Wiederfindens. Bei der Weihe des Lu-

cius[5] begegnet die Akklamation des Volkes ebenfalls, bei Chariton befremdet sie an dieser Stelle. Die zweite Hochzeit Kallirhoes ist keine Mysterienweihe, und das Kind wird nicht dem rechtmäßigen Vater zugesprochen.

Als Kallirhoe von der Priesterin des Aphrodite-Tempels vernommen hat, es seien zwei Fremde dagewesen, erkennt sie sofort an der Beschreibung, daß der eine von ihnen Chaireas gewesen sein muß. Sie will mit Plangon zusammen auf die Suche gehen. Dies ist ihr erster Entschluß zur Aktivität, der allerdings sehr schnell wieder zunichte wird und in Hoffnungslosigkeit umschlägt, als sie von Phokas hört, Chaireas sei tot.

Kallirhoe berichtet Dionysios über den Inhalt ihres Gespräches mit der Priesterin der Aphrodite. Seine Eifersucht entzündet sich aufs neu. Wer sind diese beiden Fremden gewesen? Er läßt seinen Verwalter Phokas kommen, um von ihm zu erkunden, ob er etwas darüber weiß. Noch ahnt er nicht, daß einer der Fremden Chaireas gewesen ist. Aber bald soll er es erfahren. Phokas will zunächst nicht mit der Sprache heraus, denn er weiß, daß Dionysios sich sehr grämen wird, wenn er hört, Chaireas sei in Milet gelandet. Eben darum hat ja Phokas die Vernichtung der Triere und den Verkauf der Besatzung ins Werk gesetzt. Da er sich also zunächst nicht zur wahrheitsgemäßen Schilderung entschließen kann, bringt Dionysios ihn unter Androhung von Foltern zum Geständnis. – Dionysios als Folterer hat keine Mysterienfunktion, und der gefolterte Phokas ist kein Myste.

Buch IV

Auf Anraten des Dionysios beschließt Kallirhoe, ihrem ersten Gatten, dem totgeglaubten Chaireas, ein Kenotaph errichten zu lassen[1]. Es wird eine Statue des Chaireas angefertigt, in feierlichem Leichenzug zum Grab gebracht und beigesetzt. – Die ganze Szene macht den Eindruck, als sei sie nach einem verlorenen Isisroman gearbeitet, in welchem die feierliche Beisetzung eines Osirisbildes durch Isis[2] von dem Romanhelden nachvollzogen wurde.

Es wird ein bestimmter Tag festgesetzt, und eine große Menge strömt zusammen. Unter anderen sind die Satrapen von Karien und Lydien anwesend (ἐπιδημοῦντες), Mithridates und Pharnakes. Kallirhoe schreitet in schwarzem Gewand (μελανείμων) mit aufgelösten Haaren einher, ihr Antlitz blitzt; keiner kann ihren Anblick ertragen, so wenig wie

5) Apul. Metam. XI 24.

1) Die Errichtung eines Kenotaphs kennen wir auch aus der Historia Apollonii 32.

2) Plutarch, De Iside 18.

den der Sonne[3]; manche verehren sie kniefällig. Mithridates fällt in Ohnmacht. Das Standbild des Chaireas wird feierlich einhergetragen, und als man am Grab angekommen ist, tritt Kallirhoe auf das Lager des Toten (des Standbildes), umarmt, küßt und beklagt es; auch die Menge bricht in Klagen aus. – Man würde all dieses ohne weiteres als Variation des Isismythos deuten können, wenn nicht der neue Gatte Dionysios anwesend wäre, der nicht zum Mythos paßt. So werden wir zu der Annahme gedrängt, Chariton habe einen verlorenen Isisroman kopiert.

Chaireas und Polycharmos arbeiten in Karien in der Sklaverei als Akkerknechte. Die Arbeit ist so schwer, daß dem Chaireas bald die Kräfte schwinden. – Sklavendienst gehört zu den Prüfungen, die dem Initianden während der Zeit der Vorbereitung auf die Weihe auferlegt werden; er muß sich zutiefst demütigen, bevor er die höchsten Weihen erlangen kann. Wenn der Romanheld nicht zwangsweise in die Lage gerät, niedrige Arbeit verrichten zu müssen, dann tut er diese sogar freiwillig. Wir beschränken uns auf zwei Parallelstellen. Leukippe wird von dem Verwalter der Melite gekauft und zum Sklavendienst gezwungen (womit sie selbst durchaus einverstanden ist, s.S.25)[4], Habrokomes verdingt sich freiwillig als Steinbrucharbeiter[5]. Ob Chariton die religiöse Bedeutung dieses Motivs gekannt hat, läßt sich nicht feststellen, weil keine Anhaltspunkte vorhanden sind, aus denen man sichere Schlüsse ziehen könnte.

Die Mitgefangenen des Chaireas versuchen zu fliehen, werden aber ergriffen und allesamt zum Kreuzestod verurteilt, auch Chaireas und sein Freund Polycharmos, obwohl sie unbeteiligt gewesen sind. Chaireas trägt sein Kreuz, ohne ein Wort zu sagen. Polycharmos jedoch weiß, daß Schweigen jetzt nicht am Platze ist, und indem er im Selbstgespräch Kallirhoe beschuldigt, daß sie ihretwegen alles zu erleiden hätten, wird er zum Lebensretter für sich und Chaireas. Denn der Aufseher versteht die Beschuldigung in dem Sinne, daß die von Polycharmos genannte Frau die Ursache der Flucht war, und läßt Polycharmos abführen, damit er bei Mithridates genaue Angaben mache und dann auch die Frau bestraft werde. – Bis soweit stimmen die Romanereignisse mit dem Ritual überein. Doch zeigt sich auch hier wieder, daß Chariton sich nicht konsequent an das Mysterium anlehnt. Unter Foltern wird von Polycharmos herausgebracht, daß er von Kallirhoe gesprochen hat. Aber in einem Mysterienroman würde Poly-

---

3) Für die Lichtsymbolik vgl. den Strahlenkranz des Lucius (Apul. Metam. XI 24) und die Auszüge des Ekphantos περὶ βασιλείας bei Stobaios, Anthol. VII 64 p. 271–276 Hense. Dieser Text ist stark von den Mysterien beeinflußt, s. Louis Delatte, Les Traités de la Royauté d'Ecphante, Diotogène et Sthénidas, Liège-Paris 1942.

4) Ach. Tat. V 17 ff.

5) Xen. Ephes. V 8, 2.

charmos die Rolle des Mystagogen spielen, einer schon geweihten Person; also hätte Chariton nicht ihm die Rolle des Gefolterten zuteilen dürfen, die Chaireas zukäme. Ebensowenig hat es einen Mysteriensinn, wenn hier Mithridates den Polycharmos tröstet (IV 2, 14).

Polycharmos hat dem Satrapen Mithridates den wahren Sachverhalt berichtet. Sofort läßt Mithridates nun nach Chaireas schicken und ihn vom Kreuz befreien. Man kommt gerade noch zur rechten Zeit, denn eben soll er an das Kreuz gebunden werden. Die Nachricht von seiner Befreiung nimmt er nur ungern auf, denn er wünscht sich den Tod[6]. – Auf die Ähnlichkeit der Kreuzigungsszenen bei Chariton und Xenophon wurde schon bei der Besprechung der Kreuzigung Therons hingewiesen. Dort war die Lokalität ähnlich, hier ist es das Verhalten der beiden Helden. Chaireas und Habrokomes werden beide gekreuzigt, aber auch wieder vom Kreuz erlöst und gerettet[7]. Sie sind beide unschuldig, auf Grund einer Verleumdung, zum Kreuzestod verurteilt worden. Dem Satrapen Mithridates entspricht der ägyptische Präfekt. Beide lassen die Delinquenten nicht zu Worte kommen, weil sie der Verleumdung ohne weiteres glauben. Die Errettung geschieht aber auf verschiedene Weise. Habrokomes wird zweimal durch ein Wunder vor dem Tode bewahrt, Chaireas hingegen verdankt seine Rettung der Tatsache, daß der wahre Zusammenhang durch seinen Freund Polycharmos aufgedeckt wird, ohne daß ein eigentliches Wunder geschieht. Diese rationalistisch-nüchterne Haltung ist bezeichnend. In einer religiösen Sphäre kommt man niemals ohne Wunder aus, und zumal in dieser Zeit und in einer auf so mannigfache Effekte bedachten Kultreligion, wie sie jede Mysterienreligion darstellt, läßt man sich keine Gelegenheit entgehen, diese Möglichkeiten auszunutzen, da ja sogar die Philosophie im ausgehenden Altertum in Theurgie ausartet[8]. Einen religiösen Hintergrund in der Kreuzigungsszene erweist nun Xenophon aufs deutlichste. Der ans Kreuz geheftete Habrokomes stellt den leidenden Gott selbst dar, von ihm wird er auch errettet. Bei Chariton ist von wunderbarer göttlicher Hilfe nicht die Rede. Offenbar ist ihm die religiöse Beziehung dieses Motivs nicht geläufig, da es aus dem Zusammenhang der Wundersphäre emanzipiert und nur literarisch verwendet ist.

Chaireas schreibt einen Brief an Kallirhoe, in dem er ihr mitteilt, daß er noch lebt[9]. Mithridates läßt den Brief durch seinen Vertrauten Hyginos

6) Darin gleicht er dem Helden bei Iamblich: Rhodanes soll zum zweiten Mal gekreuzigt werden, Garmos läßt ihn aber vom Kreuz abnehmen, als er von der angeblichen Hochzeit der Sinonis mit dem syrischen König hört. Nur ungern steigt Rhodanes vom Kreuz.

7) Char. IV 2, 6 ff. und Xen. Ephes. IV 2 ff.

8) Vgl. Bidez 83 ff.

9) Vorbild ist wohl der Brief der totgeglaubten Leukippe an Kleitophon bei Ach. Tat. V 18.

befördern. Infolge verschiedener Zufälle gelangt der Brief nicht an Kallirhoe selbst, sondern gerät in die Hände des Dionysios. Dieser liest ihn und wird ohnmächtig. Als Leute herbeieilen, erwacht er wieder. – Weder Ohnmacht noch Erwachen haben Mysteriensinn.

Daß Chaireas noch lebt, kann Dionysios nicht glauben. Deshalb kommt er auf den Gedanken, der Brief stamme von Mithridates, der Kallirhoe auf diese Weise für sich gewinnen wolle. Dionysios teilt seinen Verdacht Pharnakes mit, dem Satrapen von Lydien und Ionien, und dieser macht eine Eingabe beim Großkönig. Der Großkönig ordnet daraufhin an, beide, Mithridates und Dionysios, sollten an den Hof kommen. In einem Prozeß soll dann entschieden werden, ob ein Ehebruchsdelikt vorliegt. Beide folgen dem Ruf des Großkönigs, Dionysios nimmt auch Kallirhoe mit.

Die Reise zum Großkönig ist für Kallirhoe ein Triumphzug. Die Kunde ihres Herannahens läuft ihr weit voraus. Wir zitieren die Stelle, weil sie von dem üblichen nüchternen Erzählstil Charitons etwas abweicht und einen hymnisch-religiösen Klang hat [10]. Man kann an einen aretalogischen Zug denken: Die wunderwirkende Göttin zieht über Land und versammelt alles Volk um sich. Aber mit einem Mysterium hat das Laufen der fama hier nichts zu tun; das Wiederfinden des Paares hat noch nicht stattgefunden.

Dionysios wird von den zahlreich herbeieilenden Leuten selig gepriesen, daß er eine so schöne Frau besitzt. – Seligpreisungen sind ein wesentlicher Bestandteil der Mysterienideologie, es gibt dafür zahlreiche und berühmte Zeugnisse [11]. Der durch die Weihe geläuterte Myste hat das Pfand der Gotteskindschaft erlangt und darf jetzt auf ewigen Frieden hoffen, da er durch die erlösende Weihe von aller Sünde frei geworden ist. Aber Dionysios ist kein Myste, und seine gegenwärtige Lage weist keine Beziehung zu einem Weihezeremoniell auf.

Buch V

Mithridates reist mit Chaireas und kommt vor Dionysios beim Großkönig an. Er soll aber erst zur Audienz beschieden werden, wenn auch Dionysios am Hofe angelangt ist. Während der Wartezeit und auch zu Beginn

---

10) προέτρεχε γὰρ τῆς γυναικὸς ἡ φήμη, καταγγέλλουσα πᾶσιν ἀνθρώποις ὅτι Καλλιρόη παραγίνεται, τὸ περιβόητον ὄνομα, τὸ μέγα τῆς φύσεως κατόρθωμα,
Ἀρτέμιδι ἱκέλη ἠ χρυσείῃ Ἀφροδίτῃ.
... πόλεις ἀπήντων ὅλαι καὶ τὰς ὁδοὺς ἐστενοχώρουν οἱ συντρέχοντες ἐπὶ τὴν θέαν. ἐδόκει δὲ πᾶσι τῆς φήμης ἡ γυνὴ κρείττων. | καριζόμενος δὲ Διονύσιος κτλ. (IV 7,5 f.).

11) S. die Zusammenstellung bei Lobeck, Aglaophamus, Königsberg 1829, 69 ff.; auch bei Hopfner, R. E. XVI 1322 und Nilsson, Geschichte der griechischen Religion I^2 668 ff.

der Verhandlung soll Chaireas sich auf Wunsch des Mithridates versteckt halten und erst im geeigneten Augenblick hervortreten, um dann die von Mithridates gewünschte Wirkung hervorzurufen.

Vor der Ankunft des Dionysios und der Kallirhoe meldet die fama die Ankunft dieser wunderbar schönen Frau. So läuft die gesamte Einwohnerschaft der Stadt zusammen, um die gepriesene Schönheit anzustaunen. Kallirhoe erlebt wieder einen Augenblick höchsten Triumphes, und wie immer in solcher Lage ist sie von göttlicher Schönheit überstrahlt. Wir wollen diese Stelle im Wortlaut zitieren[1]. – Zur Interpretation läßt sich nur das gleiche sagen wie zu der oben behandelten Parallelstelle: die Lichtsymbolik könnte Verklärung durch die Weihe bedeuten, aber Kallirhoes Auftreten in Babylon hat mit einer Weihezeremonie nichts zu tun.

Auch Dionysios wird nicht gleich zur Audienz vorgelassen. Die Verhandlung muß um einen Monat vertagt werden, da der König ein Opferfest begeht. – Die Vertagung einer Gerichtsverhandlung wegen eines Opfermonats müßte man in einem Mysterienroman auf eine Zeit religiöser Feste beziehen[2]. Davon kann hier keine Rede sein. Das Motiv ist rein literarisch und dient nur der Erhöhung der Spannung. Die ganze Gerichtsverhandlung unterscheidet sich schon dadurch von den Verhandlungen in Mysterienromanen, daß dort der Richter ein „Vater" ist, ein hoher Grad in der Hierarchie der Mysten (vgl. S. 22), im Grunde ein Vertreter des Mysteriengottes. So urteilt Re im Prozeß zwischen Horos und Seth, so urteilt Osiris nach dem Tod über jeden Menschen. Der Perserkönig jedoch ist nach dem ganzen Zusammenhang bei Chariton kein Vertreter des Mysteriengottes. Er verliebt sich in Kallirhoe und führt später Krieg gegen Chaireas.

Ganz Babylon befindet sich in Aufregung, und alle äußern Vermutungen darüber, wie der Prozeß wohl ausgehen wird. Chariton beschreibt diese erregte Stimmung der Babylonier mit den Worten: „Welcher olympische Wettkampf oder eleusinische Nächte ließen jemals solchen Eifer erwarten?"[3]. – Diese Stelle zeigt nur wieder, daß Anspielungen auf die Mysterien für Chariton irgendwie zu einem Roman gehören. Genauere Vorstel-

1) ἅμα δὲ πάντες οὐ μόνον τοὺς ὀφθαλμοὺς ἀλλὰ καὶ τὰς ψυχὰς ἐξέτειναν καὶ μικροῦ δεῖν ἐπ' ἀλλήλους κατέπεσον, ἄλλος πρὸ ἄλλου θέλων ἰδεῖν καὶ ὡς δυνατὸν ἐγγυτάτω γενέσθαι. ἐξέλαμψε δὲ τὸ Καλλιρόης πρόσωπον, καὶ μαρμαρυγὴ κατέσχε τὰς ἁπάντων ὄψεις, ὥσπερ ἐν νυκτὶ βαθείᾳ πολλοῦ φωτὸς αἰφνίδιον φανέντος. ἐκπλαγέντες δὲ οἱ βάρβαροι προσεκύνησαν (V 3, 8–9).

2) Vgl. das iustitium bei der Todeshochzeit der Psyche (Apul. Metam. IV 34); bei Ach. Tat. VII/VIII wird der wegen Mordes angeklagte Kleitophon durch die Ankündigung eines religiösen Festes gerettet, wie jeder Myste durch die Weihezeremonien gerettet wird.

3) ποῖος ἀγὼν Ὀλυμπικὸς ἢ νύκτες Ἐλευσίνιαι προσδοκίαν τοσαύτης ἔσχον σπουδῆς; (V 4, 4).

lungen hat er nicht, sonst würde er nicht neben den eleusinischen Nächten die olympischen Spiele nennen, die nichts mit Mysterien zu tun haben. Chariton kennt die Mysterien nur vom Hörensagen, ist aber nicht eingeweiht gewesen. Die eleusinischen Nächte sind ihm nur ein literarisches Mittel, um die Spannung zu schildern.

Am Tage der Gerichtsverhandlung begibt man sich in den königlichen Palast. Der Brief des Chaireas an Kallirhoe, von dem Dionysios meint, er sei von Mithridates geschrieben, da er Chaireas für tot hält, wird vom königlichen Schreiber verlesen. Dann soll Dionysios als der Ankläger zuerst das Wort ergreifen. Aber es kommt nicht dazu. Mithridates greift ein und fordert Kallirhoes Anwesenheit, damit die Zahl der Beteiligten vollzählig sei. Dionysios sträubt sich: Kallirhoe wisse von nichts, da es sich um einen versuchten Ehebruch handle, der frühzeitig entdeckt worden sei, ohne daß sie davon erfahren habe. Sie gehöre also nicht zu den Beteiligten. In Wahrheit widersetzt er sich, weil er ahnt, daß der König sich beim Anblick Kallirhoes sofort in sie verlieben wird und große Unannehmlichkeiten daraus entstehen. Doch kann er dem Wunsche der Volksmenge nicht widerstehen. Alle stimmen Mithridates bei, weil sie sich an der Schönheit Kallirhoes erfreuen wollen. Der Prozeß wird auf den nächsten Tag verschoben.

Kallirhoe ist schmerzlich berührt, daß sie, die Tochter des berühmten Hermokrates, zu einer Gerichtsverhandlung geladen wird. Heftig klagt sie das Schicksal an. Die Stelle ist schon besprochen worden[4]. – Das mythische Vorbild der Prozesse ist in den Isisromanen der Prozeß zwischen Horos und Seth vor dem Göttergericht. In diesem Prozeß will Seth vermeiden, daß Isis vor dem Gericht erscheint. Aber Isis weiß ihn zu überlisten[5] und interveniert zugunsten des Horos.

Die Erzählung des Chariton zeigt gewisse Ähnlichkeiten, aber Dionysios und Mithridates entsprechen nicht Seth und Horos, und Kallirhoe will - anders als Isis - nicht vor Gericht erscheinen. Denkbar ist, daß ein verlorener Isisroman eine Szene enthielt, die dem ägyptischen Mythos wirklich entsprach; Chariton hätte die Motive dieses Romans dann nachgebildet.

In der Nacht vor dem Gerichtstag hat Kallirhoe einen Traum. Ihr ist, als befinde sie sich wie einst beim Festzug der Aphrodite in Syrakus, als begegne sie Chaireas und halte mit ihm Hochzeit. Als sie ihn küssen will, erwacht sie. Plangon, der sie den Traum erzählt, ermuntert sie mit dem Mysterienwort: „Sei getrost, Herrin, und freue dich!". Den Traum deutet sie positiv: Den Gerichtssaal soll sie als den Tempel der Aphrodite be-

4) Vgl. Kap. 1, 4: Stellen liturgischen Charakters.

5) Lefebvre, Romans et contes égyptiens de l'époque pharaonique, Paris 1949, 188 ff.; S. Schott, Altägyptische Liebeslieder und Märchen, Zürich 1950, 209 – 211; Roeder, Mythen und Legenden um ägyptische Gottheiten und Pharaonen, Zürich 1960, 44 – 49.

trachten, und weiter: „Denk doch daran, wer du bist, schmücke dich mit der Schönheit einer Braut“[6]. – In den anderen Romanen beziehen sich Träume auf ein bevorstehendes Zeremoniell, sie erfüllen sich entsprechend der gegebenen Vorausdeutung. Aber der Traum Kallirhoes steht an falscher Stelle. Die Wiedervereinigung mit Chaireas zieht sich noch lange hinaus, umsonst wird sie von Plangon bräutlich geschmückt. Der Traum hat hier also keinen Mysteriensinn, die Auslegung Plangons erweist sich als falsch, und so sind auch ihre Worte „Denke daran, wer du bist!“, die die bekannte Mysterienformel darstellen, an unpassender Stelle angebracht.

Am nächsten Tage beginnt die Gerichtsverhandlung. Zuerst tritt der Kläger, Dionysios, auf und bringt seine Beschuldigungen vor. Ihm antwortet der Angeklagte, Mithridates. Dann geschieht, was keiner erwartet und für möglich gehalten hat: Am Schluß seiner Verteidigungsrede hebt Mithridates seine Stimme zu großem Pathos und ruft zuletzt aus: „Erscheine, guter Dämon!“[7]. Bei diesen Worten tritt der totgeglaubte Chaireas hervor. – Das Erscheinen eines Totgeglaubten kennen wir auch aus der Historia Apollonii, und wir setzen die Stelle mit einer kurzen Inhaltsangabe hierher, um sie anschließend mit Chariton zu vergleichen.

Nachdem Apollonius sein Weib verloren hat, übergibt er seine Tochter Tarsia dem ihm befreundeten Ehepaar Stranguillio und Dionysias, die in Tarsos wohnen, damit sie ihm das Kind aufziehen. Dionysias wird eifersüchtig auf die schöne Stieftochter, die gar zu sehr von ihrer eigenen häßlichen Tochter absticht. Da Apollonius lange Zeit nichts von sich hat hören lassen, redet Dionysias sich und ihrem Mann ein, er sei gewiß auf dem Meere umgekommen. So gibt sie einem Knecht den Auftrag, Tarsia zu ermorden. In dem Augenblick, da der Mord geschehen soll, wird Tarsia von Seeräubern entführt. In Mytilene kauft sie ein Kuppler, doch gelingt es ihr, selbst im Bordell ihre Reinheit zu wahren.

Auch Apollonius, der inzwischen in Tarsos gewesen ist und von dem vermeintlichen Tode seiner Tochter gehört hat, gelangt nach Mytilene. Es kommt zu einer Erkennung zwischen Vater und Tochter. Dann folgt eine Gerichtsverhandlung, in der man den ruchlosen, gewinnsüchtigen Kuppler sogleich zum Tode verurteilt. Die Hinrichtung wird auf der Stelle vollzogen, Tarsias edle Abkunft bestätigt. Sie heiratet den guten Athenagoras, der von Apollonius in Tyrus als König (rex) an seiner Statt eingesetzt wird (c. 50).

Apollonius segelt darauf nach Tarsos, um die boshaften Stiefeltern Tarsias zu bestrafen. Er berichtet den Bürgern von Tarsos über deren böse

---

6) V 5,6 f. θάρρει, δέσποινα, καὶ χαῖρε· καλὸν ἐνύπνιον εἶδες· πάσης ἀπολυθήσῃ φροντίδος... ἀναμνήσθητι σεαυτῆς, ἀναλάμβανε τὸ κάλλος τὸ νυμφικόν.

7) V 7,10 φάνηθι, δαῖμον ἀγαθέ. – Vgl. schon V 1, 7.

Absichten. Zum Glück sei Tarsia den Mörderhänden entrissen worden und lebe noch. Zum Beweis dessen läßt er Tarsia vortreten[8]. Die gottlosen Stiefeltern werden daraufhin gesteinigt und ihre Leichen den Vögeln zum Fraß vorgeworfen. – Die Gerichtsszenen in den Romanen gehen auf das mythische Vorbild zurück, den Prozeß zwischen Horos und Seth. Die Historia Apollonii zeigt viele Anklänge: Wie bei Horos, so wird bei Tarsia ihre edle Abkunft bestätigt, dann wird sie Königin wie Horos König. Die böse Seite, die dem göttlichen Kinde das Königsrecht vorenthalten will und es in die Niedrigkeit hinabzieht, unterliegt in dem Prozeß und findet die gebührende Strafe.

Wie steht es nun mit Chariton? Hätte auch er sich an das mythische Vorbild angeschlossen, so müßte der Prozeß um die Echtbürtigkeit bzw. Schuld oder Unschuld des Mysten geführt werden. Das ist aber nicht der Fall. Die streitenden Parteien sind Dionysios und Mithridates, beide keine Mysten. Eine Beteiligung Kallirhoes an einem Ehebruch wird ausdrücklich abgelehnt (s. oben). Im weiteren Verlauf des Prozesses wendet sich das Interesse der Frage zu, wer als rechtmäßiger Gatte der Kallirhoe zu gelten habe, während doch eine andere Frage, nämlich die nach der Echtbürtigkeit des Mysten, im Vordergrunde hätte stehen sollen. Nicht nur die Historia Apollonii zeigt da den rechten Anschluß an den Mythos, auch Achilleus Tatios lehnt sich konsequent an das Mysterium an: Kleitophon und Leukippe werden beide der schlimmsten Untaten verdächtigt und angeklagt. Ihre Schuldlosigkeit kommt aber trotz den heftigsten Anklagen an den Tag. Bei Chariton ist dies alles verschoben und entspricht nicht genau dem mythischen Zusammenhang. Dementsprechend kann man das Erscheinen des Totgeglaubten bei ihm nicht auf ein Kultspiel deuten.

Kerényi (S. 9) wertet die eben besprochene Szene dazu aus, die vielfältigen Anlehnungen des Romans an das Drama und die Übernahme von Ausdrücken aus der Theaterpraxis zu zeigen. Der theatralische Effekt wird besonders sichtbar an den Worten: „Alles war zugleich, Tränen, Freude, Erstaunen, Mitleid, Ungläubigkeit, Bitten“[9]. Solche zumeist antithetisch gesetzten Ausdrücke haben oft die Funktion, das Schwanken des Initianden in einer seinem inneren Gleichgewicht hart zusetzenden Lage zu verdeutlichen. Das trifft aber hier nicht zu, denn diese Stelle bezieht sich nicht auf den Initianden Chaireas, sondern auf die gesamten Anwesenden.

---

8) Apollonius exclamavit:" domina Tarsia, nata dulcis, si quid animae apud inferos habes, ues, relinque Tartaream domum et genitoris tui vocem exaudi!“ puella de post tribunal regio habitu circumdata capite velato processit et revelata facie mulieri malae dixit: "Dionysias, saluto te ego ab inferis revocata“ (c. 50).

9) V 8,2 πάντα ἦν ὁμοῦ, δάκρυα, χαρά, θάμβος, ἔλεος, ἀπιστία, εὐχαί. Vgl. auch I 9,3; IV 5,10 und Ach. Tat. I 4,5.

Mithridates ruft: φάνηθι, δαῖμον ἀγαθέ (s. oben). Hier bedeutet δαίμων anscheinend „Seele des Abgeschiedenen" (die man in einer Totenbeschwörung herbeizitieren kann)[10]. An den ἀγαθός δαίμων, den Doppelgänger des Horos, wird man kaum denken dürfen.

Mithridates hat sich glänzend gerechtfertigt und reist, vom Großkönig hochgeehrt, am nächsten Tag nach Karien zurück. Die anderen müssen bleiben, denn die Rechtsansprüche zwischen Dionysios und Chaireas sollen geklärt werden. Kallirhoe wird der Obhut der Königin Stateira anvertraut, sie darf bis zur endgültigen Entscheidung weder Dionysios noch Chaireas sehen. „Sie trug die Kleidung einer unglücklichen Frau, schwarze Gewänder, und saß ungepflegt da" [11]. – Dies ist der Aufzug der trauernden Isis. Aber Isis trägt dieses Gewand, als Osiris gestorben ist, während Kallirhoe soeben erfahren hat, daß ihr Mann lebt. Die Mysteriendeutung ist also ausgeschlossen, das Motiv ist rein literarisch verwendet.

Dionysios kann es nicht fassen, daß Chaireas wirklich lebt. Er meint, ein Toter sei ihm als Widersacher wiederauferstanden (ἀνεβίω V 10, 1). – ἀναβιόω bezeichnet in der Mysterienterminologie das Erwachen nach dem rituellen Scheintod. Aber das Erscheinen des Totgeglaubten ist hier nur literarisches Motiv.

Der Ausgang des Prozesses ist auch für Chaireas nicht beruhigend gewesen. Wie schon so oft, verzweifelt er auch hier und will sich erhängen, um allen weiteren Tücken des Schicksals zu entgehen. Gerade noch im rechten Augenblick kommt sein Freund Polycharmos und kann ihn durch entschlossenes Eingreifen vor dem Tode bewahren. – Das Motiv der voluntaria mors erscheint bei Chariton häufig, und hier entspricht es auch dem Mysterium. Die Rolle des Freundes, der den Mystagogen spielt und immer zur rechten Zeit eingreift, kennen wir vor allem aus Achilleus Tatios. Hier ist also eine der wenigen Stellen, wo dem Mysteriensinn eines Motivs keine Gewalt angetan wird. Merkwürdig allerdings, daß Chaireas, bevor er sich die Schlinge um den Hals legt, dieselbe küßt und ruft: „Mit deinem Beistand werde ich siegen!" [12]. Diese Worte sind aus der Sarapis-Religion bekannt[13]. Dort beruft sich der Eingeweihte auf seinen Gott; die Wor-

10) So bei Aischylos und Euripides; vgl. E. Bickel, Rhein. Mus. 91 (1942), 159 ff.

11) V 7, 9 φυλάττουσα τὸ σχῆμα γυναικὸς ἀτυχούσης, μελανείμων, ἀκόσμητος καθημένη. – μελανείμων ist Epitheton der Isis, vgl. Apul. Metam. XI 3, 6: palla nigerrima splendescens atro nitore; Pap. Graec. Mag. IV 2551; Plutarch De Iside 14: πένθιμον στολὴν ἀναλαβεῖν. 15 καθίσασαν ... ταπεινὴν καὶ δεδακρυμένην

12) V 10, 9 διὰ σὲ νικῶ· vgl. auch Char. VI 2, 2, wo das Volk dem Chaireas zuruft: σὺ κρείττων, σὺ νικᾷς.

13) Vgl. O. Weinreich, Neue Urkunden zur Sarapis-Religion, Tübingen 1919, 36; Bonner, Studies in Magical Amulets (Ann Arbor, Michigan 1950), 176.

te haben formelhaften Charakter und kommen fast einem Glaubensbekenntnis gleich. Chariton jedoch verwendet die religiöse Formel nicht ihrem Sinn gemäß.

Buch VI

Der Großkönig schiebt die Gerichtsverhandlung hinaus, indem er ein Fest für die Götter verkünden läßt; dieses Fest soll einen Monat dauern, und während dieser Zeit dürfen keine Prozesse geführt werden. – Ein dreißigtägiges Opferfest kennen wir auch aus Achilleus Tatios (V 2, 1 und VI 3, 2). Bei beiden Autoren wird es mit dem Worte ἱερομηνία bezeichnet. Schlüsse auf einen Zusammenhang mit dem Mysterium kann man bei Chariton nicht ziehen.

Chaireas, Dionysios und Kallirhoe befinden sich alle drei in betrübter Stimmung, da die quälende Ungewißheit über den Ausgang des Prozesses sie jetzt noch so lange Zeit bedrücken wird. Chaireas will sich den Tod geben und wird an diesem Vorhaben durch seinen Freund Polycharmos gehindert. – Das Motiv der voluntaria mors ist schon erörtert.

Der Großkönig gebraucht das Fest nur als Vorwand, in Wirklichkeit will er Zeit gewinnen; er hat sich nämlich in Kallirhoe verliebt. Daher schickt er den Obereunuchen Artaxates zu ihr, um durch ihn seine Anträge ausrichten zu lassen. Der Eunuch glaubt, für Kallirhoe müsse es eine große Ehre bedeuten, des Umganges mit dem Großkönig gewürdigt zu werden, deshalb tut er so, als ob es sein Verdienst sei, den Großkönig auf sie aufmerksam gemacht zu haben. Er bittet Kallirhoe, sie möge an ihn denken, wenn sie reichbeschenkt vom Großkönig zurückkomme. Kallirhoe lehnt das Ansinnen des Königs ab. Der Eunuch glaubt, er habe sich nicht deutlich genug ausgedrückt und versucht, den Wunsch des Großkönigs noch eindeutiger vorzutragen, doch verharrt Kallirhoe bei ihrer Ablehnung.

Diese Szene ist in manchen Einzelheiten bei Achilleus Tatios vorgegeben. Thersandros hat sich in Leukippe, die zu seiner Sklavin geworden ist, verliebt und schickt seinen Sklaven Sosthenes zu ihr, der ihr seine Wünsche mitteilen soll. Sosthenes entledigt sich seines Auftrages in unmißverständlichen Worten und fügt hinzu, daß Leukippe seiner Fürsprache die Gunst des Thersandros verdanke. Er schließt seinen Auftrag mit den Worten: „Denke auch an mich!“ (VI 11, 4). Leukippe hat natürlich sofort verstanden, ihre Antwort ist aber nicht so plump, in ironisch-spöttischen Worten weist sie ihn ab[1]. Sosthenes begreift nicht gleich, daß in dieser Antwort eine Ablehnung enthalten ist, vielmehr meint er, Leukippe habe ihre Zustimmung gegeben, und vergnügt setzt er seine Lobeshymne auf Thersandros fort. Da wird Leukippe grob und jagt ihn davon.

1) VI 12, 1 τοιαῦτά σοι γένοιτο εὐτυχήματα, οἷά μοι κομίζων πάρει.

Der auf Gewinn bedachte Bote ist bei beiden Autoren in der gleichen Weise geschildert und getroffen. Leukippe ist in dieser Szene lebendiger, witziger und entschiedener als Kallirhoe. Das zeigen vor allem ihre letzten Worte an Sosthenes[2]. Hier fällt der wichtige Ausdruck „Versuchung". Leukippe ist sich bewußt, daß es sich um eine solche handelt. Sie hat schon viel erduldet und weiß, daß es auch diesen Angriff noch zu bestehen gilt. Deshalb tritt sie auch so entschieden auf. Sie lehnt ab, weil sie nach dem Mysterium ihrem Partner unbedingte Treue halten muß, auch in der stärksten Versuchung. Dieser Hintersinn ist Chariton nicht bewußt, sonst hätte Kallirhoe schon der Versuchung, eine Ehe mit Dionysios einzugehen, widerstehen müssen.

Ein zweites Mal versucht es Artaxates, Kallirhoe umzustimmen. Es gelingt ihm nicht. Kallirhoes Lage wird jetzt sehr bedenklich, denn ein asiatischer Despot duldet keinen Widerspruch. Das weiß sie auch und ist entschlossen, im Ernstfall den Tod zu wählen. Natürlich kommt es ganz anders. Man meldet dem König, daß Ägypten abgefallen sei. Sofort rüstet der König zum Krieg. Am fünften Tag nach dem Eintreffen der Meldung rückt das Heer aus Babylonien aus, auch Dionysios ist dabei. Kallirhoe wird auf Geheiß des Königs ebenfalls im Harem mitgeführt, denn bei den Persern ist es Sitte, daß der König bei einem Feldzug die Frauen mitnimmt.

Der Prozeß zwischen Chaireas und Dionysios wird nicht zu Ende geführt. – Wenn Chariton mit der Gerichtsverhandlung einen Mysteriensinn verbunden hätte, wäre dies nicht möglich gewesen. Der Prozeß hätte mit dem Sieg des Mysten enden müssen. Wenn man andererseits die Handlung von der literarischen Seite betrachtet, wird man sagen müssen, daß Chariton von den Fesseln befreit war, welche das vorgegebene Ritual der Mysterien einer freien Erfindung der Handlung auferlegte. Chariton konnte die Handlung so führen, wie es ihm für die schriftstellerische Wirkung zweckmäßig schien.

Buch VII

Der Großkönig zieht gegen die abgefallenen Ägypter zu Felde; Chaireas und Polycharmos schlagen sich zu den Aufständischen durch und kämpfen auf deren Seite gegen den Großkönig.

Chaireas erhält wegen seiner Tapferkeit das Kommando über die ägyptische Flotte und siegt in der Entscheidungsschlacht zur See über die Einheiten des Großkönigs. Auf der Insel Arados findet er den königlichen Harem mit der Königin Stateira. Unter den Frauen befindet sich auch Kallirhoe, aber zunächst erkennt Chaireas sie nicht.

---

2) VI 13, 1: ἔα με, ἄνθρωπε, μετὰ τῆς ἐμαυτῆς συντρίβεσθαι τύχης καὶ τοῦ κατέχοντός μου δαίμονος. οἶδα γὰρ οὖσα ἐν πειρατηρίῳ

Im siebten Buch sind Anklänge an ein Mysterium spärlich. Nur eine Stelle ist von Wichtigkeit. Chaireas erwirbt sich das Zutrauen des Ägypters, indem er ihm klarmacht, wie wichtig es sei, die Feste Tyros einzunehmen. In seiner Rede (VII 3, 4) erwähnt er die 'guten Hoffnungen', auf welche gestützt man alles wagen könne. – Die ἀγαθαὶ ἐλπίδες sind eine häufige Mysterienformel, in der die Hoffnung auf ein besseres Jenseits zum Ausdruck kommt[1]. Hier, bei Chariton, werden die Worte nicht in der Mysterienfunktion gebraucht, denn es spricht Chaireas, der Initiand, wo doch zu erwarten wäre, daß ihm diese Worte von einem Mystagogen entgegengebracht würden. Das gleiche wiederholt sich in VII 5, 10: Die Soldaten hatten ihn schon liebgewonnen und hegten unter seiner Führung 'gute Hoffnungen'.

Buch VIII

Zu Beginn des letzten Buches spricht Chariton von dem Walten der Tyche, auf deren Betreiben alles bisher Geschehene zurückzuführen sei. Jetzt lasse sie des launischen Spieles genug sein und führe das endgültige Glück des Paares herbei. – Hier läßt sich wieder einmal beobachten, wie ganz anders Tyche bei Chariton verwendet wird als bei den anderen Romanautoren[1]. Daß Chaireas nach dem Sieg über die persische Flotte und der Übernahme des königlichen Schatzes auf der Insel Arados unter den Frauen des Harems seine Kallirhoe nicht sofort erkennt, bezeichnet Chariton als ein paradoxes und finsteres Werk der Tyche[2]. Das Paradoxe im Wesen der Tyche bietet uns keinen Anstoß, aus den übrigen Romanen kennen wir es zur Genüge. Wenn Chariton aber das Werk der Tyche als σκυθρωπόν kennzeichnet, so kommen doch Bedenken. Das scheinbar oft verworrene Treiben der Tyche ist sonst immer so eingerichtet, daß es den Initianden einen Schritt der Weihe näherbringt, auch wenn es im ersten Augenblick anders aussieht. Daran soll erwiesen werden, daß der Myste unter der Leitung der Gottheit steht. Alle Abenteuer tragen den Charakter der Prüfung; auch der Gedanke an Buße spielt mit herein. Die Gottheit hat aber immer nur das Gute mit dem Initianden vor, deshalb ist ihr Verhalten letztlich niemals finster und übelwollend, sondern stets gnädig und huldvoll.

Chaireas wird von einem Soldaten auf das Weib aufmerksam gemacht, das sich unter den Gefangenen des königlichen Harems befindet und gro-

1) Von den Zeugnissen seien angeführt: Isokr. Friedensrede § 34; Paneg. § 28 und Cic. de legg. II 14.

1) Vgl. S. 26.

2) ἔμελλε δὲ ἔργον ἡ Τύχη πράττειν οὐ μόνον παράδοξον, ἀλλὰ καὶ σκυθρωπόν (VIII 1, 2).

ße Trauer zu haben scheint. Die Wiedererkennung beider geschieht, indem Chaireas zu der Trauernden das Mysterienwort θάρρει spricht (VIII 1, 8)[3]. – Chaireas ist immer noch Myste, er dürfte eigentlich noch nicht in den Aufgabenbereich des Mystagogen vorgreifen.

Kallirhoe erkennt seine Stimme und gibt sich nun ihrerseits zu erkennen.

Nach der Wiedererkennung umarmen sich beide und versinken dann in einen Zustand halber Ohnmacht, aus dem sie sich nur mit Mühe wieder in die sie umgebende Wirklichkeit zurückrufen. Chariton vergleicht diesen Zustand mit dem von Untergetauchten, die sich unter großer Not aus dem Wasser nach oben arbeiten[4]. – Es liegt ein Hinweis auf eine Taufe vor, zumal der terminus technicus dafür angewendet wird. Aber in den anderen Romanen wird das gespielte Ritual geschildert, bei einer Taufe müssen also die Romanhelden wirklichen Schiffbruch erleiden; ein metaphorischer Hinweis genügt nicht.

Die Wiedererkennung bewirkt das rasche Umlaufen der fama; das ganze Heer wird schnell von dem Ereignis in Kenntnis gesetzt. – Hier erscheint das Motiv der umlaufenden fama auch einmal an richtiger Stelle, nämlich bei der εὕρεσις.

Chaireas und Kallirhoe haben sich endlich wiedergefunden. Sie begeben sich zur Nachtruhe in das königliche Gemach, das sehr kostbar ausgestattet ist[5]. Die Beschreibung des Hochzeitslagers findet sich bei Xenophon von Ephesos schon zu Anfang seines Romans[6] und zeigt übereinstimmende Züge mit der Charitonstelle. Wichtiger aber für unsere Untersuchung ist die Gegenüberstellung dessen, was bei Chariton auf die eben zitierten Worte folgt, mit der gleichen Szene bei Xenophon, der Beschreibung des Paares in der Nacht nach dem glücklichen Wiederfinden. Eine eingehende Schilderung des Lagers fehlt bei Xenophon an dieser Stelle, aber sie findet sich, wie wir eben sahen, schon am Anfang des Romans. Nachdem sich nun das Paar ins Schlafgemach begeben hat, findet es noch lange keine Ruhe, denn sie erzählen sich natürlich gegenseitig ihre vielen Abenteuer. Genau so bei Chariton. Hier läßt sich noch einmal der große

---

3) Die Umarmung nach der Wiedererkennung ähnlich im Clemensroman, ebenfalls auf Arados. Man darf wohl auf einen verlorenen Isis-Roman als gemeinsame Vorlage zurückschließen; mit VIII 1, 10 ἔχω σε vgl. Ps.-Klem. Hom. XIV 9, 6 ἔχω σε, Φαῦστε.

4) VIII 1, 10 ὥσπερ τινὲς ἐν φρέατι βαθεῖ βεβαπτισμένοι μόλις ἄνωθεν φωνὴν ἀκούσαντες, βραδέως ἀνήνεγκαν.

5) VIII 1, 14 κλίνη μὲν ἔκειτο χρυσήλατος, στρωμνὴ δὲ Τυρία πορφυρᾶ, ὕφασμα Βαβυλώνιον.

6) Xen. Eph. I 8, 2 ἦν δὲ αὐτοῖς ὁ θάλαμος <οὕτως> πεποιημένος· κλίνη χρυσῆ στρώμασιν ἔστρωτο πορφυροῖς καὶ ἐπὶ τῆς κλίνης Βαβυλωνία ἐπεποίκιλτο σκηνή.

Unterschied Charitons zu den Mysterienromanen ablesen. Bei Xenophon kann Antheia ihrem Habrokomes versichern, daß sie durch all Fährnisse unbeschadet hindurchgekommen ist[7]. Das kann Kallirhoe nicht von sich behaupten. Freilich ist es nicht ihre Schuld, denn sie ist von Tyche in diese Situation gedrängt worden und befand sich in einer Zwangslage. Sie wollte ihrem Kinde eine freie Geburt sichern. Das erkennt Chaireas trotz seiner auch hier wieder aufbegehrenden Eifersucht an. Aber wie schon mehrfach erwähnt, hätte die Geburt des Kindes, falls Chariton einen Mysterienroman geschrieben hätte, eben nicht in solcher Lage, sondern am Ende erfolgen müssen.

Chaireas ist wieder froh mit Kallirhoe vereint. Da kommt die Nachricht, daß der ägyptische König getötet und sein Heer vom Großkönig geschlagen sei. Der glänzende Seesieg des Chaireas kann zur Besserung der Lage nicht beitragen, der ägyptische Aufstand ist niedergeschlagen. Chaireas verrät seinen Soldaten den wahren Stand der Dinge nicht, er läßt einschiffen und segelt davon. Bei der Abfahrt der Trieren geht er bei den Trierarchen reihum und gibt eine Parole aus (σύνθημα λεληθός, VIII 2, 7). – Eine Anspielung auf den Mysterienbrauch scheint nicht vorzuliegen.

Erst in Paphos erklärt Chaireas seinen Soldaten, daß der Krieg gegen den Großkönig verloren sei. Die meisten entschließen sich, mit Chaireas nach Syrakus zu fahren. Stateira wird ihrem Gemahl, dem Großkönig, zurückgeschickt; Kallirhoe schreibt einen Brief an Dionysios, in dem sie ihn bittet, er möchte das Kind aufziehen und es dann, wenn es erwachsen sei, seiner Mutter nach Syrakus schicken. – Es wird also nicht aufgeklärt, daß der wahre Vater des Kindes Chaireas ist. Dionysios bleibt im Glauben, es sei sein Kind, und er wird es aufziehen. Daß man hier nicht an ein mythisches Vorbild – etwa den Streit um die Echtbürtigkeit des Horos – denken darf, ist klar.

Stateira kehrt auf einer ägyptischen Triere zurück. Im Lager des Großkönigs hält man die heransegelnden Schiffe für feindliche, und die Verwirrung wird erhöht durch ein emporgezogenes Banner[8] auf einem der Schiffe, wie es sonst nur das Schiff des Großkönigs führen darf. Der König gibt das Zeichen zur Kampfbereitschaft[9], er selbst hat keine Flotte mehr, um den Schiffen entgegenzufahren. Das Mißverständnis klärt sich auf, als sich Stateira am Bug des Schiffes zeigt, welches das Banner trägt. – σύνθημα, σημεῖον sind beides termini technici für das Losungswort bzw. Erken-

7) Xen. Eph. V 14,2: ἀλλ' ἥκω σοι τοιαύτη, τῆς ἐμῆς ψυχῆς Ἀβροκόμη δέσποτα, οἵα τὸ πρῶτον ἀπηλλάγην εἰς Συρίαν ἐκ Τύρου. ἔπεισε δέ με ἁμαρτεῖν οὐδείς ... ἀλλ' ἀγνὴ μένω σοι πᾶσαν σωφροσύνης μηχανὴν πεποιημένη.

8) σημεῖον ἀρθέν, VIII 5,3.

9) σύνθημα πολεμικόν, VIII 5,4.

nungszeichen der Mysten untereinander, aber weder der König noch die anderen sind als solche zu bezeichnen, die Worte haben hier nur literarischen Sinn.

Als der Großkönig seine Gattin begrüßt, spricht er davon, daß sie verloren und wiedergefunden sei (εὑρεθῆναι VIII 5,5). – An die εὕρεσις von Isis und Osiris darf man hier nicht denken.

Chaireas, Kallirhoe und ihre Gefährten sind glücklich nach Syrakus zurückgekehrt. Als die Triere in den Hafen einläuft, hat man an Bord eine Hütte aufgebaut, die sorgfältig verdeckt ist. Die Syrakusaner glauben, es seien Handelsgüter darin verborgen, als aber die Plane abgenommen wird, sieht man Kallirhoe auf goldenem Lager sitzen, neben ihr Chaireas, beide prächtig geschmückt. Des Wunderns ist kein Ende, und der unerwartete Anblick wirkt umso heftiger, als man Chaireas und Kallirhoe schon längst für tot gehalten hat. – Eine theatralisch ähnlich aufgebaute Szene schildert uns Apuleius (Metam. XI 24): Lucius tritt bei der Konsekration auf eine Bretterbühne (tribunal ligneum), die im Tempel errichtet ist, mit einem herrlich verzierten Mantel angetan. Plötzlich wird der Vorhang weggezogen, und die zahlreich vorhandenen Zuschauer erblicken ihn in seiner Pracht. – Die Beziehung auf ein Ritual ist bei Apuleius ohne Zweifel, denn er sagt es selbst mehrfach mit unmißverständlichen Worten. Daß Chariton Genaueres über dieses Ritual gewußt hat, scheint wenig wahrscheinlich.

Chaireas erzählt den Bürgern von Syrakus in einer sofort nach ihrem Eintreffen einberufenen Volksversammlung seine und Kallirhoes Abenteuer, soweit die Syrakusaner sie noch nicht kennen. Als er berichtet, daß Dionysios Kallirhoe von Theron um ein Talent gekauft habe, wird die Menge anscheinend unruhig, denn er muß schnell einfügen: „Ihr braucht keine Befürchtungen zu haben, sie ist nicht zur Sklavin erniedrigt worden" (VIII 7, 10). – Es ist verständlich, wenn das Volk unruhig wird bei der Kunde, daß die von allen geliebte und geehrte Fürstentochter Sklavendienst hätte leisten sollen. Aber der Dienst für die Gottheit kennt keine Unterschiede, jeder Myste muß den Sklavendienst auf sich nehmen[10]. Wenn Chariton ausdrücklich betont, daß Kallirhoe vor niedriger Arbeit bewahrt geblieben ist, dann zeigt das, daß Kallirhoes Schicksale bei Chariton nur literarisch und psychologisch motiviert werden; den Forderungen des Mysteriums an den Mysten entspricht ein solches Verhalten nicht.

Chaireas fährt in seinem Bericht fort: im Tempel der Aphrodite auf den Landgütern des Dionysios habe er das Standbild Kallirhoes, das Dionysios gestiftet hatte, gesehen und sei voll guter Hoffnung gewesen (VIII 8, 1), aber dann sei durch die Zerstörung der Triere alles anders gekommen. –

10) Die "Raben". ein Weihegrad der Mithrasmysterien. werden "Dienende" (ὑπηρετοῦντες) genannt: Porphyrios, De abst. IV 16; vgl. auch Hopfner, Myst. 116 f.

Wiederum begegnet hier der terminus der 'Guten Hoffnungen', wir haben aber schon besprochen, daß der Myste nicht von sich aus den Trost der Hoffnung auf ein besseres Jenseits zu erwerben vermag, sondern der Mystagoge und Lehrer dem Mysten den Glauben und die Hoffnung als Bestandteil des Mysteriendogmas übermittelt.

Den Roman des Chariton beschließt ein Dankgebet Kallirhoes an Aphrodite. Das ist ein eigentlich selbstverständlicher Brauch, und wir können ihn auch für die Mysterien bezeugen. Die einleuchtendste Parallele bietet Apuleius (Metam. XI 25). Kallirhoes Worte[11] zeigen, daß sie erkannt hat, wie sie unter der Leitung der Gottheit gestanden hat. Wir haben aber gesehen, daß die Schicksalsführung durch die Gottheit bzw. deren Stellvertreterin Tyche bei Chariton nicht mit der durch eine Mysteriengottheit übereinstimmt.

Die in diesem Kapitel durchgeführte Untersuchung hat ergeben, daß Charitons Roman kein Mysterientext ist. Das konnte besonders deutlich an Parallelstellen mit anderen Romanautoren gezeigt werden, wo die bei Chariton falsch, d.h. nicht dem Mysteriensinn entsprechend verwendeten Motive richtig eingesetzt sind. Daraus folgt, daß Chariton diese Romane benutzt, den Mysteriensinn aber nicht mehr verstanden hat. Er ist also später als diese. So erfordert die Erkenntnis, daß Chariton keinen Mysterienroman geschrieben hat, nun eine Auseinandersetzung mit dem chronologischen Problem.

11) χάρις σοι, φησίν, Ἀφροδίτη. πάλιν γάρ μοι Χαιρέαν ἐν Συρακούσαις ἔδειξας, ὅπου καὶ παρθένος εἶδον αὐτὸν σοῦ θελούσης. οὐ μέμφομαί σοι, δέσποινα, περὶ ὧν πέπονθα. ταῦτα εἴμαρτό μοι. δέομαί σου, μηκέτι με Χαιρέου διαζεύξῃς, ἀλλὰ καὶ βίον μακάριον καὶ θάνατον κοινὸν κατάνευσον ἡμῖν (VIII 8, 15–16).

III. DAS CHRONOLOGISCHE PROBLEM

Die chronologische Reihenfolge der einzelnen Romanautoren festzulegen ist bisher nicht gelungen, obwohl manche Wege versucht worden sind, um das Problem zu lösen.

1) Papyri als Zeugen für das Alter unseres Romans

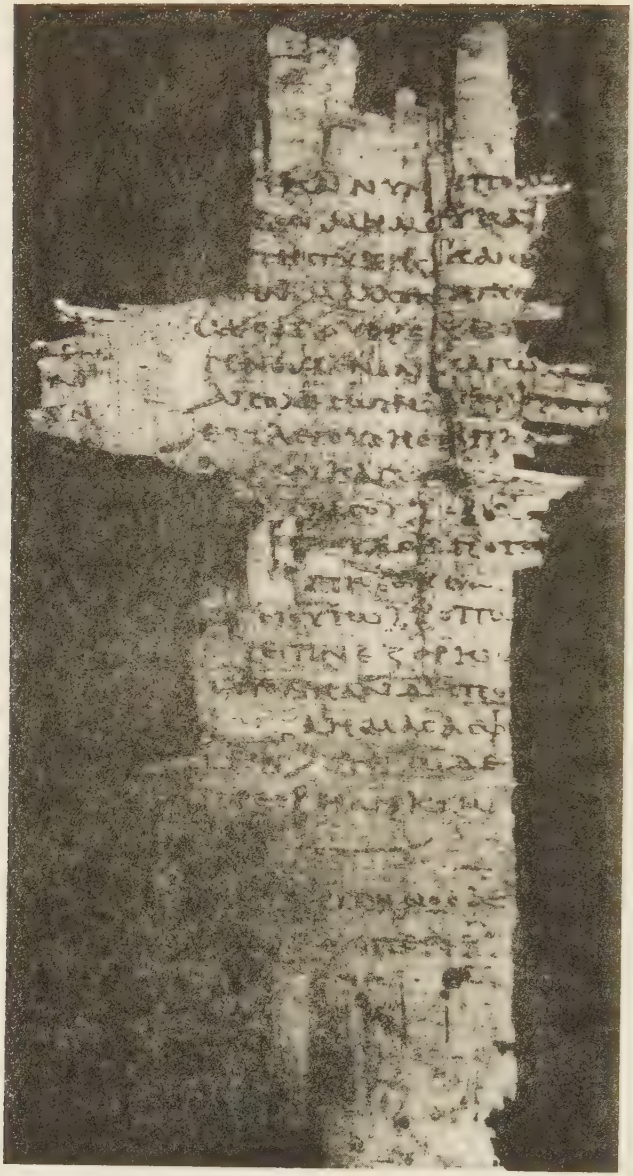
Für die Datierung des Chariton sind die neugefundenen Papyri von großer Bedeutung. Es handelt sich um drei Papyri[1]:

a) Pap. Fayum 1. Grenfell und Hunt datierten ihn ins 2. Jahrh.n.Chr. Eine genauere Datierung verdanken wir Eric G. Turner, der in einem Brief schreibt:
„I should place the extreme limits for this handwriting as between A.D. 150 and 250 with confidence, and think, that probability is much in favour of between 175 – 225. It is a regular, small, roundish upright bookhand, the work of a good calligrapher, written with a fine pen. Probably Oxy. 1233 (Alcaeus) is a fair comparison for style. I should be inclined to say about 200, therefore. You can find particular letter forms earlier, of course. You might care to look at P. Giss. Univ. Bibl. 20 (about 120) for H A; P. Oxy. 446 for the N with ligature; P. Amh. 78 (A. D. 184) for general roundness and for A in a dated document. But the form of B seems to me to suggest the later second or early third century".
Ein Facsimile findet sich im Band der Fayum-Papyri.

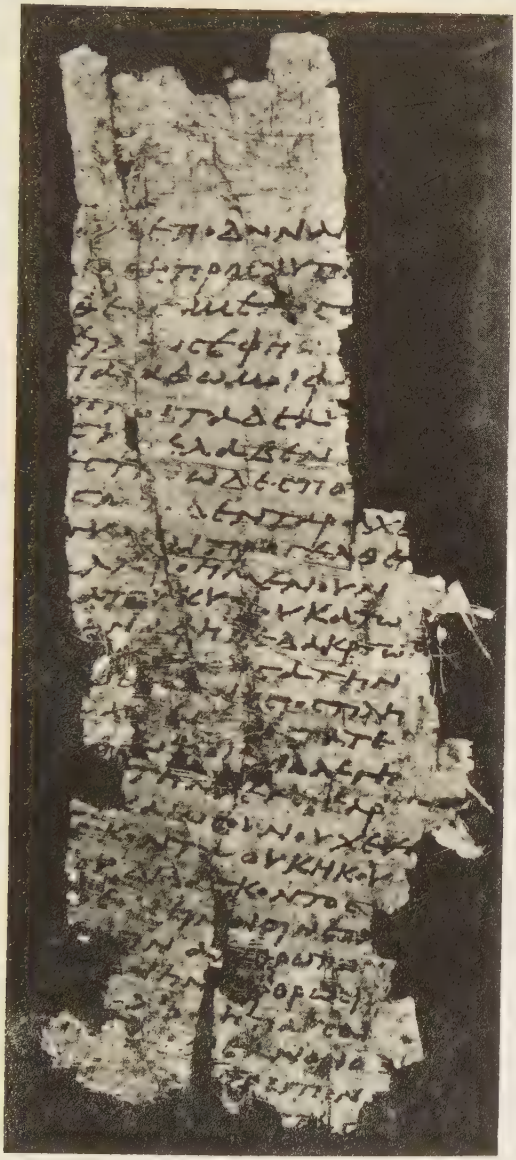
b) Pap. Oxy. 1019, von Grenfell und Hunt ins 2. oder 3. Jahrh. datiert. Der Pap. ist heute in Trinity College, Dublin; ein Facsimile ist diesem Heft beigegeben (Tafel I rechts und Tafel II). Turner schreibt:
„I should put its extreme limits at 150 and 250 A. D., think that it might with probability be further restricted to between 175 and 225, and incline slightly to a date within the second century."

c) Pap. Michaelides 1, von Crawford ins 2. Jahrh. datiert. Ein Facsimile ist diesem Heft beigegeben; Herr Georgios Michaelides in Kairo hat die Photographie freundlicherweise zur Verfügung gestellt (Tafel I links). Turner schreibt:
The first impression made by the Chariton hand is that it is early second century, the second impression is that it is later in the century. It is not a good hand, and I have not found a precise fel-

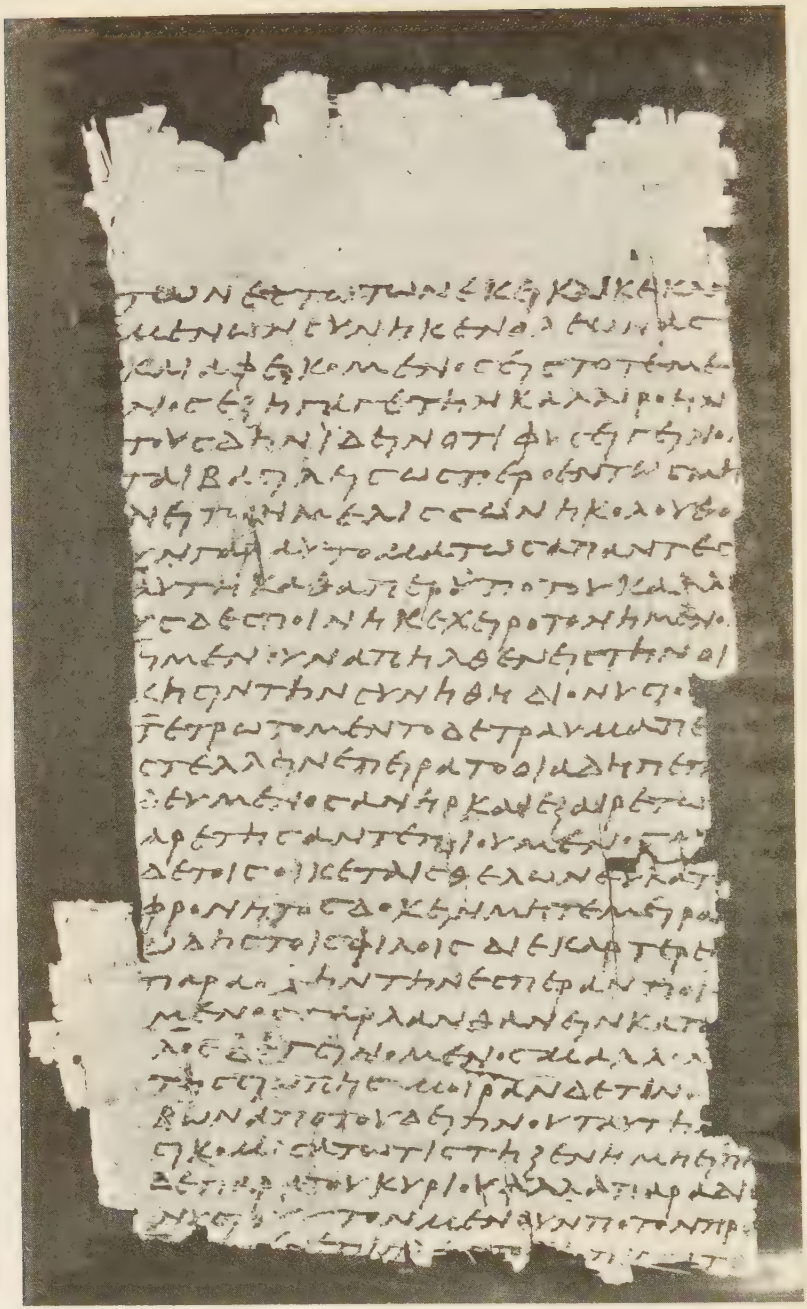
1) Der verbrannte codex Thebanus, eine Pergamenthandschrift des 6./7. Jahrh., ist für die Datierung ohne Bedeutung.



Tafel 1



Tafel 1



Tafel 2

low to it in my photographs. The big A can be paralleled in documents of Trajan and Hadrian; on the other hand, the tendency to thicken strokes (E), the right-running foot of Y, the big tall B, the high Ω seem to me to be later. What a curious K! I should say 150 – 200. I showed it to Lobel, who didn't think it should be earlier than „later second century".

Selbstverständlich sind die Daten dieser Papyri termini ante quos für Chariton. Man wird schließen müssen, daß Chariton jedenfalls vor 200 n. Chr. geschrieben hat, vielleicht beträchtlich früher.

2) Charitons Werk als „Historischer Roman"

Nach dem Bekanntwerden des ersten frühen Chariton-Papyrus versuchte Wilh. Schmid[2] die Reihenfolge der Romanautoren zu fixieren, indem er die „historischen Romane" von den anderen Liebesromanen trennte. Er stellte den Roman des Chariton und den Ninosroman, für den der Pap. einen terminus ante quem liefert[3], an die Spitze. Diese beiden Werke seien „historische" Romane und ständen am Anfang der Entwicklung; in der Folgezeit sei dann die Abhängigkeit von der Historiographie aufgegeben worden. – Aber der antike Liebesroman ist nur in sehr eingeschränktem Sinne ein Abkömmling der Geschichtsschreibung, wie die neueren Forschungen gezeigt haben, und die sonstigen Fakten führen zu einem ganz anderen Urteil.

3) Motivische Abhängigkeiten der Romane untereinander

Die mannigfachen Übereinstimmungen der Romanautoren untereinander haben die Gelehrten öfter dazu veranlaßt, das Abhängigkeitsverhältnis der Romane zu untersuchen und so zu einer, wenn auch nur relativen, Chronologie zu kommen. Aber dies Verfahren führte zu keinem schlüssigen Ergebnis. Das Abhängigkeitsverhältnis Chariton-Heliodor war Gegenstand einer bezeichnenden Kontroverse: „Heliodor benutzt den Chariton (Garin 430ff.); was Kekkos zusammengestellt hat, kann nur umgekehrt dem Nachweise dienen, daß Chariton der anderen[4] Muster", schrieb Münscher (R.E. VII (1913), 21, 62 ff.).

Man kann also keine sichere Chronologie aufstellen, wenn keine besseren Kriterien dazukommen als bisher. Gerade im Falle des Chariton ist

---

2) R.E. III (1899) 2169, 1 ff. und im Nachwort zur 3. Aufl. von Rohde, Der griech. Roman (1914), 610. Vgl. auch Rehm im Vorwort zum Neudruck von Schwartz, Vorträge (1943) 15. – Die Kyrupädie und den Alexanderroman kann man nicht zu den eigentlichen Romanen rechnen.

3) S. U. Wilcken, Hermes 28 (1898), 164: Handschrift des Ninosromans älter als 101 n.Chr.

4) Des Xenophon und Heliodor.

man zu den widersprechendsten Resultaten gelangt, teils hat man ihn ganz an den Anfang[5], teils ganz ans Ende[6] der Entwicklung gesetzt.

In dieser Frage können unsere Ergebnisse vielleicht weiterhelfen. Im zweiten Kapitel wurde der Nachweis erbracht, daß Chariton sehr oft Mysterienmotive in einer Weise verwendet, die dem wirklichen Kultverlauf nicht entspricht. Besonders deutlich wurde das an der Gegenüberstellung identischer Mysterienszenen bei Chariton und den anderen Romanautoren. Chariton muß mehrere Romane gekannt und benutzt haben, außer den uns bekannten wahrscheinlich noch andere[7]. Viele Motive, die in den Mysterienromanen noch richtig, d.h. dem Mysteriensinn entsprechend, Verwendung finden, werden von ihm unverstanden übernommen und falsch eingesetzt. Er ist also mit dem Hintersinn dieser Schriften nicht vertraut gewesen.

Nun sind die Ähnlichkeiten zwischen Chariton und den Mysterienromanen so stark, daß man eine gegenseitige Abhängigkeit annehmen muß. In solchen Fällen müssen wir schließen, daß Chariton später als die nachweislich von ihm benutzten Autoren geschrieben hat.

Damit ist nicht gesagt, daß Chariton auf Grund großen zeitlichen Abstandes von seinen Vorgängern den Mysteriensinn ihrer Schriften nicht mehr verstanden hätte. Die antiken Romane liegen nicht so weit auseinander, wie die Gelehrten geglaubt haben. Charitons mangelndes Verständnis beruht auf seiner untergeordneten Stellung, die er als einfacher Sekretär einnimmt. Er zeigt großen Fleiß und redliches Bemühen, aber in eine Mysterienreligion ist er offenbar nicht eingeweiht gewesen. Es kann also nach ihm durchaus noch Mysterienromane gegeben haben. In der Tat ist nach der jetzt ermittelten Chronologie (vgl. weiter unten) Heliodor später als Chariton.

Wir werden die nicht verstandenen Mysterienmotive bei Chariton für die Chronologie auswerten. Dabei wollen wir nicht noch mehr Parallelstellen aufzeigen als bisher, zumal das Material schon großenteils gesammelt vorliegt. Wichtiger als das Nebeneinanderstellen gleicher Motive scheint uns, die kompilatorische Arbeitsweise Charitons nachzuweisen: Chariton übernimmt nicht nur einzelne Motive, sondern ganze Motivkomplexe von seinen Vorgängern. Das läßt sich sonst, bei den anderen Romanautoren, nicht beobachten. Wir dürfen überall da, wo wir auf Übernahme von Motivkomple-

5) So Fr. Garin, Su i romanzi Greci, Studi Italiani di fil. class. 17 (1909), 424: "Caritone è, prescindendo dal frammento di Nino, il primo dei romanzieri a noi giunti"; W. Lehmann. De Ach. Tat. aetate, Diss. Vratislav. 1910, 3: "Ideo Charito est unus ex antiquissimis scriptoribus, quorum fabulas manibus tenemus".

6) Rohde 522; K. Κεκκος, Χαριτων Αφροδισιευς, μιμητης Ξενοφωντος και Ηλιοδωρου, Diss. Erlangen 1890, 14.

7) Vgl. S. 12.

xen durch Chariton stoßen, auf die Priorität seiner Gewährsmänner schließen. Sicher gehört zu ihnen auch der Verfasser der Historia Apollonii; da aber das Datum der Originalfassung nicht exakt zu ermitteln ist, mag das Verhältnis Charitons zur Hist. Apoll. unbesprochen bleiben.

a) Chariton und Xenophon von Ephesos

Wie Weinreich (S. 331) gezeigt hat, dürfte Xenophon im 2. Jahrh.n.Chr. geschrieben haben. Da Xenophon von der Zerstörung des Artemistempels zu Ephesos nichts weiß, bietet dieses Ereignis als terminus ante quem das Jahr 263. Andererseits muß er nach Trajan geschrieben haben, weil das Amt eines Eirenarchen vorkommt, das es erst seit Trajan gibt[8]. Für die Entstehungszeit der Ephesiaka kommt nach Weinreich nur die Zeit um kurz nach 100 in Frage.

Daß zwischen Xenophon von Ephesos und Chariton ein Abhängigkeitsverhältnis angenommen werden muß, steht außer Frage. Bei Xenophon und Chariton zeigen vor allem die Schicksale der beiden Romanheldinnen Antheia und Kallirhoe bemerkenswerte Kongruenzen: Beide werden lebendig begraben, von Räubern, die das Grab plündern, herausgeholt und als Sklavinnen verkauft (dreifache Motivverkettung).

Ein anderes Beispiel bieten die Kreuzigungsszenen: Die Helden Habrokomes und Chaireas werden beide zum Kreuzestod verurteilt, aber im letzten Moment gerade noch rechtzeitig gerettet. Statt ihrer müssen die bösen Räuber den Kreuzestod auf sich nehmen (zweifache Motivverkettung).

Daraus laßt sich ersehen, daß der eine Romanautor das literarische Vorbild des anderen abgegeben hat. Im vorhergehenden Kapitel konnte gezeigt werden, daß bei den eben besprochenen Szenen in Einzelheiten entscheidende Unterschiede bestehen: Bei Chariton ist der Mysteriensinn verlorengegangen. Man muß ihn demnach für den Imitator halten.

b) Chariton und Iamblich

Iamblich hat selbst in seinem Werk Angaben über seine Lebenszeit gemacht[9] und aus einer Notiz, die sich im Auszug seines Romans bei Photios findet (§ 10), läßt sich sein Datum ziemlich genau ermitteln. Er schrieb zur Zeit des Achaimeniden Soaemus, der Mitglied des römischen Senats und Titularkonsul war. Die Römer hatten ihn als König in Großarmenien eingesetzt. Unter seiner Regierung, noch zu Zeiten des Marc Aurel, muß Iamblich sein Werk verfaßt haben[10], also in der Mitte des zweiten Jahrhunderts. Die Übereinstimmungen seines Romans mit dem des Chariton umfassen folgende Punkte:

8) Dies hat schon Rohde 417 beobachtet.

9) Vgl. Rohde 388 ff.; Weinreich 331.

10) Iamblich schrieb wohl in Artaxata, vgl. Th. Mommsen, Röm. Gesch. V 407, 2.

Der Großkönig tritt in beiden Werken als Freier der Heldin, als Widersacher und Nebenbuhler des Helden auf. Garmos schickt Rhodanes gegen die abgefallenen Syrer (und will ihn nach Beendigung des Krieges umbringen lassen), Chaireas läuft zu den abgefallenen Ägyptern über. Beide Helden ziehen mit dem Heer des Reichsfeindes gegen den König, siegen und werden dann selbst zum König ausgerufen (fünffache Motivverkettung). Ein Unterschied besteht nur am Schluß: Chaireas gibt sich mit dem Sieg und der Wiedergewinnung Kallirhoes zufrieden, er reist in die Heimat ab und stellt sich dem Großkönig nicht mehr. Rhodanes hingegen siegt auf der ganzen Linie, bringt den König um und wird selbst Regent, während Chaireas nur zum Soldatenkönig ernannt worden ist, aber dann, seiner ungünstigen Lage Rechnung tragend, auf die Königswürde verzichtet.

Trotz dem verschiedenen Ausgang sind die Ähnlichkeiten nicht zu übersehen. Denn von den uns erhaltenen Romanen sind Iamblich und Chariton die einzigen, in denen die Heldin von einem König, und zwar aus Babylon, eifrig umworben und bedrängt wird. Das gibt zu denken und läßt die Abhängigkeit dieser beiden Autoren voneinander wohl kaum bestreiten. Wie bei Chariton Ägypten, so fällt bei Iamblich Syrien vom Großkönig ab. In beiden spielt der Held die Rolle des Überläufers, der gegen den König zieht, den Sieg davonträgt und selbst zum König gemacht wird. Bei Iamblich war das dem Helden schon zu Anfang durch ein Orakel verheißen worden. Chariton verzichtet fast durchweg auf Prodigien und Orakel und motiviert fast ausschließlich aus der Handlung heraus. Ein Mysterienroman legt Wert auf die Erfüllung von Wahrsagungen, welche die Macht der Religion erweisen, und steht im Handlungsverlauf unter dem Zwang vorgegebener Ereignisse. Der bei Iamblich vorhandene Mysteriensinn wird von Chariton nicht verwendet, man wird ihn also nach Iamblich anzusetzen haben.

c) Chariton und Achilleus Tatios

Man hielt Achilleus Tatios im allgemeinen für den Nachahmer des Heliodor und datierte ihn ins 4./5. Jahrh.n.Chr., bis der neugefundene Mailänder-Papyrus eine andere Datierung notwendig machte. Er ist von Vogliano, Schubart und Colonna[11] übereinstimmend ins 2. Jahrh.n.Chr. datiert worden. Altheim hat aus historischen Indizien (Fall von Byzanz) als terminus ante quem das Jahr 194 gewonnen[12].

Das Erscheinen des Phönix zur Zeit der Nilflut (Ende von Buch IV) macht wahrscheinlich, daß Chariton um das Jahr 139 geschrieben hat, denn in diesem Jahr fiel der Neujahrstag des ägyptischen Wandeljahres (1. Thoth)

11) Genaue Angaben bei Vilborg, praef. zur Ed. des Ach. Tat., XVI f.

12) Fr. Altheim, Literatur und Gesellschaft im ausgehenden Altertum I, Halle 1948, 124.

auf den 19. Juli, den Tag der Nilflut, und diese Koinzidenz wurde nach ägyptischer Lehre durch das Erscheinen des Phönix bezeichnet[13].

Die mannigfachen Ähnlichkeiten in der Handlungsstruktur von Achilleus Tatios V/VI mit Chariton deuten auf ein enges Abhängigkeitsverhältnis. Wir geben im folgenden eine schematische Übersicht über die wichtigsten Berührungspunkte und führen anschließend einiges näher aus, um an diesen Beispielen noch einmal zu zeigen, wie Chariton Motive literarisch übernimmt, ohne den Mysteriensinn zu berücksichtigen und sich so als der Spätere erweist.

Das eigentlich beweisende Kriterium für die gegenseitige Abhängigkeit beider Autoren ist der identische Motivkomplex: Leukippe und Kallirhoe werden beide durch Seeräuber an die Verwalter reicher Gutsbesitzer verkauft, in beiden Fällen spielt ein Tempel vor der Stadt eine Rolle; Thersandros und Dionysios versuchen beide, ihre neugekaufte Sklavin mit Hilfe des Verwalters zu gewinnen, gebrauchen aber keine Gewalt; wie Kleitophon zufällig nach Ephesos kommt, so Chaireas nach Milet; der Mann der Melite ist vermißt, wie die Frau des Dionysios gestorben; Melite und Dionysios gehen beide eine zweite Ehe ein[14].

Wir wollen jetzt diesen Motivkomplex eingehender im Hinblick auf seine Mysterienfunktion bei beiden Autoren untersuchen und beginnen mit einer Szene aus Achilleus Tatios.

Kleitophon und Leukippe sind nach Alexandria gekommen. Sie suchen den Tempel des Großen Gottes (Zeus-Sarapis) auf, dessen Fest gerade gefeiert wird, und bitten ihn, er möge ihren Leiden ein Ende setzen. Aber der Gott erhört ihre Bitte nicht: „Die Gottheit war anscheinend unseren Bitten nicht geneigt, es erwartete uns noch ein anderes Spiel des Schicksals“[15]. Was gemeint ist, lehrt der weitere Verlauf des Romans: Ein Abenteuer nach dem anderen, aber – und das ist das Entscheidende – die Keuschheit der Heldin bleibt in den schlimmsten Situationen gewahrt. Was für den Initianden zunächst ein Unglück zu bedeuten scheint, erweist sich später als ein glücklicher Zufall, der ihn der endgültigen Weihe näherbringt.

Wie aber behandelt Chariton das Walten der Gottheit? Machen wir uns zunächst die Situation klar, in der sich Kallirhoe befindet; sie deckt sich literarisch betrachtet weitgehend mit der Parallelszene bei Achilleus Tatios.

---

13) S. die Nachweise bei Merkelbach, Roman und Mysterium 129 ff.

14) Außer dieser auffälligen Motivkette muß auch auf die Ähnlichkeit der Gerichtsszene in den beiden Romanen noch einmal hingewiesen werden. Wir haben schon gesehen, daß sie bei Ach. Tat. richtig eingesetzt ist, bei Chariton nicht.

15) V 2,3 οὐκ ἐῴκει δὲ ἄρα ὁ θεὸς ἐπινεύειν ταῖς ἡμετέραις εὐχαῖς, ἀλλ' ἔμενεν ἡμᾶς καὶ ἄλλο τῆς Τύχης γυμνάσιον.

Kallirhoe befindet sich als neugekaufte Sklavin auf dem Landgut des Dionysios. Sie weiß um ihre Schönheit und ahnt schon, daß sie dadurch in neue Unannehmlichkeiten gebracht werden wird. Deshalb begibt sie sich in den Tempel der Aphrodite und betet: „Nur um eine Gnade flehe ich dich an: Gib, daß ich außer Chaireas keinem anderen gefalle!“[16]. Aber die Göttin erhört ihr Gebet nicht, sie hat bereits die zweite Ehe für Kallirhoe beschlossen.

Die Göttin ist bei Chariton, wie in den anderen Romanen auch, identisch mit Tyche; dies ist nur ein Deckname für die Mysteriengottheit (vor allem Isis)[17]. Eine andere Stelle bei Chariton, in der darauf Bezug genommen wird, daß Kallirhoe eine zweite Ehe eingehen soll, bestätigt die Identität von Gottheit und Tyche: „Tyche stellte der Keuschheit des Weibes nach“[18].

Der Unterschied zwischen Achilleus Tatios und Chariton ist klar: er liegt in der Auffassung von dem Walten der Gottheit. Wenn Tyche Kallirhoe in eine ausweglose Situation drängt und sie zu einer zweiten Ehe zwingt, dann ist ihre Rolle von Chariton ganz offensichtlich nicht verstanden. In den anderen Romanen greift Tyche immer gerade dann ein, wenn die Keuschheit der Heldin bedroht ist, aber niemals zwingt sie sie zur Preisgabe ihres Gelübdes.

Verfolgen wir nun den weiteren Verlauf bei beiden Autoren, indem wir zunächst das Verhalten der Heldinnen bei dem Antrag ihres Herrn, dem sie als Sklavinnen dienen müssen, beobachten.

Bei Achilleus Tatios ist die Situation so dargestellt: Thersandros möchte Leukippe zu seiner Geliebten machen, er kann sie aber nicht dazu überreden und kommt auch nicht dazu, Gewalt anzuwenden. Leukippe kann sich behaupten.

Bei Chariton sieht das anders aus. Dionysios hat Kallirhoe auf den ersten Blick liebgewonnen. Sie verhält sich ihm gegenüber zunächst abweisend, willigt dann aber doch in seine Wünsche ein, weil die Umstände sie dazu zwingen. Die Situation ist also von Chariton ins Gegenteil verkehrt worden, so daß der Mysteriensinn verlorengegangen ist. Kallirhoe widersteht der Werbung des Dionysios nicht und wird dessen Frau, während sie doch, wie Leukippe und die anderen Romanheldinnen, siegreich aus der Versuchung hätte hervorgehen müssen.

---

16) II 2,8: μηδενί με ποιήσῃς μετ' ἐκεῖνον ἀρέσαι.

17) Das scheinbar Willkürliche der Tyche bedeutet in Wirklichkeit πρόνοια, dies ist ein anderer Name der Mysteriengottheit, für Isis vgl. Apul. Metam. XI 5; auch die Magna Mater Kybele wird mit der Vorsehung gleichgesetzt, vgl. Julian, or. V p. 166 B und dazu Bidez 267: "Kybele ist für ihn (sc. Julian) mit der Vorsehung identisch".

18) II 8,4: ἐπεβούλευσεν ἡ Τύχη τῇ σωφροσύνῃ τῆς γυναικός.

Gehen wir jetzt zum Vergleich der Ehe der Kallirhoe mit Dionysios einerseits und der Ehe Kleitophons mit Melite andererseits über. Die äußerlichen Parallelen haben wir schon aufgezeigt. Aber zwischen den beiden Ehen besteht ein großer Unterschied. Die Ehe Kleitophon – Melite ist nur eine Scheinehe, die Ehe Kallirhoe – Dionysios ist wirklich[19] und wird auch von Chaireas anerkannt, denn er grämt sich wohl zuerst darüber, daß Kallirhoe noch einmal geheiratet hat, aber er spricht sie nicht als Ehebrecherin an. Da ein Treuebuch gegen den Partner als Verletzung göttlichen Treuebundes gilt, müßte Kallirhoe in einem Mysterienroman von dem Vorwurf des Ehebruchs betroffen werden. In einem solchen Roman wäre Kallirhoes Verhalten undenkbar.

Man kann die zweite Ehe der Kallirhoe auch nicht mit dem Hinweis darauf entschuldigen, daß auch bei Achilleus Tatios der Held (Kleitophon) schließlich doch dem Werben seiner zweiten Frau (Melite) nachgibt und sich im Kerker von ihr umarmen läßt. Achilleus Tatios sagt ausdrücklich, daß dies keine Ehe (γάμος) mehr war, sondern ein einmaliges „Heilmittel" (φάρμακον)[20]. Diese Szene vertritt einen ἱερὸς γάμος im Mysterienkult, und Melite ist eine Stellvertreterin der Isis. Anders bei Chariton. Dionysios ist kein Vertreter eines Gottes, seine Ehe mit Kallirhoe kann keinen mystischen Sinn haben. Daß übrigens Achilleus Tatios den Forderungen des Mythos gerecht wird, beweist die an Melite vollzogene Probe im Wasser des Styx. Hierbei geht es um den Nachweis, daß Melite während der Abwesenheit ihres Gatten keusch geblieben ist, obwohl sie mit Kleitophon zusammengelebt hat. Dieser Prüfung kann sie sich getrost unterziehen, weil die Umarmung im Kerker erst nach der Rückkehr des Thersandros stattgefunden hat. Die Abwesenheit des Thersandros ist mit der Zeit des Todes des Osiris gleichgesetzt, und nur während dieser Zeit galt für Isis (Melite) das Keuschheitsgebot.

Die Handlung bei Chariton ist noch in anderer Hinsicht fehlerhaft: Auch seine Heldin gebiert ein Kind wie das mythische Vorbild. Aber das Kind hätte nicht als Sohn des zweiten Gatten gelten dürfen[21].

Die Untersuchung hat ergeben: Chariton benutzt Xenophon von Ephesos, Iamblichos und Achilleus Tatios, er ist später als diese. Da die Datierung der eben genannten Autoren annähernd gesichert ist, kommt für Chariton nur die zweite Hälfte des 2. Jahrh. in Frage. Die Papyri bieten

19) Kallirhoe selbst legt großen Wert darauf, daß sie mit Dionysios eine rechtsgültige Ehe schließt, und verwahrt sich dagegen, sein Kebsweib zu werden (III 1, 6).

20) Achilleus Tatios V 27, 2.

21) Vgl. S. 19f.

andererseits als terminus ante quem etwa das Jahr 200. Chariton hat also nicht lange vor dem Datum der Papyrus-Texte geschrieben[22].

22) Erst während des Druckes wird uns die Kölner Dissertation von A. Papanikolaou bekannt (Die Sprache Charitons, 1962), in der gezeigt wird, daß Chariton sprachlich in vielen Punkten „hellenistischer" ist als die anderen, attizistisch schreibenden Romandichter. Papanikolaou schließt, daß Chariton wohl noch ins Ende der hellenistischen Zeit zu datieren sei, vor den anderen Romanen. Uns scheint daraus nur zu folgen, daß er keine gute Schulbildung genossen und nicht systematisch gelernt hat attisch zu schreiben. Er wäre ja auch sonst nicht einfacher Sekretär geworden. Die Tatsache, daß Chariton literarische Kenntnisse hat, beweist nicht das Gegenteil; man kann Klassiker lesen ohne die höhere Schule zu besuchen. Übrigens steht die Frage des Datums bei Papanikolaou am Rand, und seine sprachlichen Sammlungen sind sehr wertvoll.
Ferner seien noch zwei neuere Arbeiten zu Chariton verzeichnet: F. Zimmermann, in: Sozialökonomische Verhältnisse im Alten Orient und im klassischen Altertum (1961) 329 ff.; P.Salmon, Chronique d'Egypte 36, 1961, 365 ff. (Chariton d'Aphrodisias et la révolte égyptienne de 360 avant J.–C.).

IV. ZUR LITERARISCHEN WÜRDIGUNG CHARITONS

Im Laufe der Untersuchung haben wir immer wieder darauf aufmerksam gemacht, daß die Mysterienbedeutung vieler Episoden bei Chariton nicht so wie in den anderen Romanen beachtet wurde. So könnte leicht der Eindruck entstehen, es gehe um einen unaufhörlichen Tadel. Das ist aber nicht gemeint. Die Mysterienromane müssen farblos und schablonenhaft in der Handlungsführung sein[1], damit sich jeder Eingeweihte mit den Schicksalen der Romanhelden, die den Leidensweg der Gottheit exemplarisch wiederholen, identifizieren kann. Die Bindung an die Religion bedeutet also literarisch keineswegs einen Vorteil. An der schematischen Struktur der Romane hat man sich auch immer wieder gestoßen, weil man nicht wußte, daß sie durch das Mysterium bedingt ist. Das ist bei Chariton anders. Hier können wir beobachten, wie sich der Roman von der Schablone befreit und sich auf dem Weg befindet, ein unabhängiges literarisches genus zu bilden. Nun konnten die vielen literarischen Mittel, welche die Antike in langer Tradition ausgebildet hatte, in viel freierer Weise auf die neue Gattung übertragen werden. Der Liebesroman wird erst jetzt 'reine' Literatur.

In dieser Hinsicht steht Chariton unter den uns erhaltenen Romanautoren allein. Sein Roman ist vor allem in zweifacher Hinsicht interessant:

1) Die Handlung wird freier, weil sie nicht mehr an ein vorgegebenes Schema gebunden ist.
2) Die Personen können psychologisch einleuchtender charakterisiert werden und wirken nicht so schemenhaft unpersönlich.

Auf die Chancen freierer Handlungsführung des vom Mysterium befreiten Romans ist in den vorhergehenden Kapiteln schon mehrfach hingewiesen worden, wir erinnern vor allem an die Motivierung der zweiten Ehe der Kallirhoe und an die Unterbrechung des Prozesses.

Chariton hat allerdings die Möglichkeiten freierer Handlungsgestaltung bei weitem nicht in ihrer Vielfalt genutzt, es bleibt eben nur bei Ansätzen[2]. Wäre er ein bedeutenderer Autor gewesen, dann hätte er den Handlungsverlauf seines Romans noch viel freier gestaltet. Trotz den ihm offenstehenden Möglichkeiten bleibt er aber erzählungstechnisch und in der sprachlichen Gestaltung beträchtlich hinter den anderen Romanautoren, vor allem Heliodor[3], zurück. Schon am Anfang macht sich Charitons Armut stark bemerkbar: nüchterne Berichterstattung bei ihm, bei Heliodor ein prachtvolles Bild. Immerhin hat Chariton menschliches Verständnis für seine Personen, und da ihm überschwengliche Sentimentalität und aufge-

1) Perry 108 sagt geradezu: The romance was a childish thing in the beginning.

2) Vgl. J. Jakob, Studien zu Chariton dem Erotiker I, Programm Aschaffenburg 1903, 23.

3) Vgl. Hefti, Zur Erzählungskunst in Heliodors Aethiopica, Diss. Basel 1950.

bauschtes Pathos im wesentlichen fremd bleibt, berührt er uns zuweilen tiefer als Heliodor, der dazu neigt, dicke Farben aufzutragen[4].

Perry (S. 113f.) hat gesehen, daß Chariton in der schriftstellerischen Technik von den anderen Romanschreibern abweicht:

> For Chariton's dramatic method it is significant that, unlike Heliodorus and Achilles Tatius, he makes no attempt to surprise the reader, or to keep him in ignorance of the true state of affairs. The variety of incident in his story suffices to keep up a certain interest in the plot, but always, as in the trial scene, it is one more of the characters who are ignorant of the real situation and not the reader. Chariton puts his readers in the same position as the spectators of an ancient tragedy; they see all the factors involved in the action and are thereby able to appreciate its ironies. While Heliodorus and Achilles Tatius seek to entertain us by sensational surprises, as in a mystery story (!), Chariton, in the manner of the Greek dramatists, appeals primarily to our contemplative sense.

Wo der Widerspruch zum Mysteriensinn des Romans am deutlichsten hervortritt, in der zweiten Ehe der Kallirhoe, da wird auch offenbar, was die Gestaltungsfreiheit an Möglichkeiten birgt. Die unglaublich phantastischen Szenen und Gefahren, in die die anderen Romanheldinnen gebracht und in denen sie durch ebenso unglaubliche Ereignisse und Wunder wieder bewahrt werden, wirken in ihrer grotesken Übertriebenheit nicht immer zum Vorteil des literarisch-ästhetischen Genusses und lassen das menschliche Empfinden oft unberührt. Bei Chariton ist das anders. Er veredelt das Motiv der von einem Verführer bedrängten Heldin in das humane Liebeswerben des Dionysios. Die Loslösung vom Mysterium ist durch die Erhöhung der literarischen Qualität, durch Wegwenden vom Phantastisch-Unglaubhaften in die Sphäre menschlicher Verständigungsbereitschaft reichlich aufgewogen. Das ist von Perry sehr feinsinnig beobachtet worden[5]:

> In order to keep the heroine from the arms of any but her original lover, there is almost no device or mechanical trick, however arbitrary or miraculous, to which Heliodorus, Xenophon, or Achilles Tatius will not readily resort. With them it is an unwritten law, that the heroine must remain faithful to one man at all

4) Vgl. M. Schnepf, De imitationis ratione quae intercedit inter Heliodorum et Xenophontem Ephesium commentatio, Programm Kempten 1886/87, 9 und 11: "Hic (sc. Hel.) grandiloquus et verbosus et luminum dicendi venator acerrimus ... ut nonnunquam taedium lectori afferat".

5) Vgl. S. 101 ff.

costs, and not merely faithful at heart, but, above all, in person. Fortune must never been allowed to triumph even externally. To this end they arrange all outward circumstances accordingly and in a very arbitrary manner. But Chariton does not ... he turns his attention to the effect of the given circumstances upon his characters. That is one reason why there is more psychological interest in Chaireas and Kallirhoe than in any of the other romances except Daphnis and Chloe. The hard circumstances which induce, though they do not compel, Kallirhoe to marry Dionysios remain unalterable, and our heroine has to make the best of them and find her salvation in things as they are. Here no deus ex machina intervenes. The interest of the story, which keeps steadily moving, is centered entirely in the inner resolves and emotions of the characters themselves. Kallirhoe's marriage to Dionysius is a real calamity from the sentimental point of view and, as such, the only thing of its kind in the Greek erotic romance.

Im Charakterbild des Chaireas hat Perry eine gewisse Ambivalenz festgestellt: im ersten Teil des Romans zeige Chaireas ganz das schematisch-romantische Verhalten des Liebenden, wie wir es aus den anderen Romanen kennen, am Ende des Romans stehe ein ganz anderer Chaireas da, der auf eigene Faust handelnd (ab Buch VII) seine Frau wiedergewinnt. Wie anders dagegen Habrokomes und die anderen Romanhelden[6], die immer passiv bleiben!

Ergänzend könnte man bemerken, daß Chaireas auch schon zu Anfang des Romans der stürmische, überstürzt und unüberlegt handelnde Liebhaber ist. Der vor Eifersucht rasende trifft seine Frau so schwer mit einem Fußtritt in den Leib, daß sie wie tot umsinkt. Diese Aktivität paßt nicht zum blassen Typus des ewig jammernden Helden der übrigen Romane. In dem vom Mysterium befreiten Roman können die Personen handeln, während der Held eines Mysterienromans duldend über sich ergehen lassen muß, was ihm vorgeschrieben ist.

Die dritte Hauptfigur des Romans, Dionysios, hat Chariton mit viel Liebe und Anteilnahme gestaltet. Das wird deutlich, wenn man sich die Situationen vergegenwärtigt, in denen Chariton den Dionysios über sich und sein Wesen reflektieren läßt. Da ist zunächst die Szene im zweiten Buch: Dionysios hat seine verstorbene Frau im Traum gesehen; es war ihm, es sei sein Hochzeitstag und er führe seine Braut heim. Dionysios ist jetzt von einer großen Sehnsucht erfüllt, und als er bald darauf Kallirhoe er-

6) Eine Ausnahme scheint allerdings Rhodanes zu sein, der Held des Mithrasromans (Iamblich, Babyloniaca).

blickt, wird sein unbestimmtes Verlangen in konkreten Wunsch verwandelt, er hat sich sofort in sie verliebt und möchte sie für sich gewinnen. Aber da steht ihm ein bedeutendes Hindernis im Wege. Darf er, der vornehmste Mann Milets, seinem Wunsch nachgeben? Kallirhoe ist ihm als Sklavin verkauft worden; die Schranken des Standesunterschiedes kann er nicht aus der Welt schaffen oder einfach negieren. Nein, eine Sklavin zu heiraten liegt für ihn außerhalb jeglicher Möglichkeit. Und doch fordert seine Liebe zu Kallirhoe die Heirat. Wie dieser Zwiespalt im Herzen des Dionysios ausgefochten wird, lassen wir Chariton selbst berichten:

> „Dionysisos konnte nicht einschlafen. Er war noch ganz im Tempel der Aphrodite und erinnerte sich an jede Einzelheit: An ihr Antlitz, ihr Haar, wie sie sich umwandte, wie ihre Augen blickten. Er erinnerte sich an ihre Stimme, ihre Gestalt, ihre Worte. Auch ihre Tränen rührten ihn. Da konnte man den Kampf zwischen dem berechnenden Verstande und der Leidenschaft des Herzens beobachten. Obwohl von innigem Verlangen hin- und hergeworfen, versuchte Dionysios dennoch, sich aus dem Strudel zu retten, denn er war ein wohlbedachter Mann. Gleichsam aus einem Wogenschwall emportauchend sprach er zu sich selbst: ‘Schämst du dich nicht, Dionysios, um deiner unerschütterlichen Haltung und deines Ansehens willen der bedeutendste Mann in ganz Ionien, vor dem Satrapen, Könige und Städte Ehrfurcht bezeugen, daß du dich wie ein Knabe gebärdest? Nur einmal hast du sie gesehen, gleich bist du verliebt und leidest unter dieser Liebe, bevor du die Dämonen der Unglücklichen im Schattenreich[7] versöhnt hast. Bist du deswegen auf dein Landgut gekommen, damit du, noch im Trauerflor, nach neuer Hochzeit Ausschau hältst, und dazu noch mit einer Sklavin, vielleicht sogar einer ausländischen? Und dabei hast du noch nicht einmal den Kaufvertrag für sie“ (II 4, 3 - 5).

Dionysios erfährt nun zu seiner Freude durch Leonas, daß Kallirhoe keine Sklavin ist, sondern von edler Abkunft. So steht denn einer Heirat kein Bedenken mehr im Wege. Die Hochzeit kommt auch zustande, aber damit ist nicht alles gut. Für Dionysios beginnt eine Zeit dauernder Beunruhigung, als er von Kallirhoe erfährt, daß sie schon einmal verheiratet gewesen ist. Als Phokas erzählt, daß Chaireas gekommen ist, fällt Dionysios in Ohnmacht. Er faßt sich, als er hört, daß Chaireas vielleicht mit der brennenden Triere umgekommen ist, und versetzt Kallirhoe nun in den Glauben, Chaireas sei umgekommen, obwohl er genau weiß, daß einige von der Schiffsbesatzung gerettet sind und Chaireas sich sehr wohl unter ihnen befinden kann. λογισμός und πάθος kämpfen in Dionysios. Im-

7) D. i. der vor kurzem verstorbenen ersten Frau.

mer wieder gewinnt die Leidenschaft die Oberhand, sie verdrängt die Vernunft. Dionysios ahnt, daß am Ende das Verhängnis droht, aber er kann nicht zurück. Er ist eine tragische Gestalt, aber kein tragischer Held. Auch als Chaireas ihm in der Gerichtsszene gegenübertritt und seine schlimmste Befürchtung sich bestätigt, gibt er den aussichtslosen Kampf nicht auf. Wir kennen die Ereignisse und wenden uns gleich der Szene zu, in der uns Dionysios zum letzten Mal begegnet. Er hat den Kampf verloren, das Schicksal ist stärker gewesen. Kallirhoe hat ihm einen Abschiedsbrief geschickt. Dieser Brief und seine Wirkung auf Dionysios mögen in Charitons eigenen Worten diesen Abschnitt beschließen.

> Kallirhoe entbietet ihrem Wohltäter Dionysios ihren Gruß. Denn du bist es, der mich vor Räuberschande und Knechtschaft bewahrt hat. Ich bitte dich, zürne mir nicht. Im Herzen bin ich immer bei dir wegen unseres gemeinsamen Sohnes, den ich deinen Händen anvertraue, damit du ihn so erziehst, daß er unserer würdig wird. Bitte versuche es nicht, eine Stiefmutter für ihn zu finden. Du hast nicht nur einen Sohn, sondern auch eine Tochter[8]. Laß dir an zwei Kindern genügen! Vermähle sie miteinander, wenn unser Sohn das Mannesalter erreicht hat, und schicke ihn nach Syrakus, damit er auch seinen Großvater kennenlernt. Plangon lasse ich grüßen. – Dies habe ich dir mit eigener Hand geschrieben. Lebe wohl, lieber Dionysios, und denke gern an deine Kallirhoe! (VIII 4, 5 – 6).
>
> Als Dionysios die Handschrift Kallirhoes erkannte, küßte er zuerst den Brief und drückte ihn dann an seine Brust, als sei sie es selbst. Lange Zeit verharrte er so, vor Tränen des Lesens nicht fähig. Als er sich ausgeweint hatte, begann er mühsam zu lesen und küßte dabei zuerst den Namen 'Kallirhoe'. Als er dann an die Stelle gelangte, wo es hieß 'ihrem Wohltäter Dionysios', seufzte er: „Ach, nicht mehr 'ihrem Manne'. – Nein, Kallirhoe, du bist mein Wohltäter, denn was habe ich getan, das deiner wert gewesen wäre?" Er freute sich über die Entschuldigung in dem Brief und las die Worte oft. Denn sie zeigten an, daß sie ihn ungern verließe. So leichtgläubig ist die Liebe, und der Liebende redet sich ohne weiteres ein, daß er wiedergeliebt werde. Da fiel sein Blick auf das Kind, er streichelte es mit seinen Händen und sprach: „Auch du, mein Kind, wirst einst zu deiner Mutter zurückkehren. Sie selbst hat es so gewünscht. Ich aber werde einsam leben. Und an allem trage ich selbst die Schuld. Die blinde Eifersucht war mein Verderben und du, Babylon." (VIII 5, 13 – 15).

8) Von einer Tochter des Dionysios erfahren wir nur an dieser Stelle, sie muß aus seiner ersten Ehe stammen.

In diesem Kapitel wurde versucht, an einigen Beispielen zu zeigen,wie sich Chariton literarisch von den Mysterienromanen abhebt und einen ersten Schritt in die Richtung tut, an deren Ende der Roman der Neuzeit steht. Psychologische Vertiefung und freie Führung der Handlung, wie sie in den anderen Gattungen der antiken Literatur längst selbstverständlich waren, konnten nun auf den Roman übertragen werden. Man könnte Chariton einen Vorläufer des psychologischen Romans nennen. Die spätere historische Entwicklung aufzuzeigen, geht über unsere Kompetenz hinaus.

Ein bedeutender Dichter ist Chariton nicht. Was ihn literarisch von den anderen Romanschreibern unterscheidet, bleibt in den zartesten Anfängen stecken. Ja, man kann sogar sagen, daß sich die Möglichkeiten zu freierer Gestaltung bei Chariton nur deshalb ergaben, weil er aus Unkenntnis der Mysterien einfach darauf losschrieb. Das ändert nichts an den Qualitäten seines Romans.

Literaturverzeichnis

Bidez, Joseph, Julian der Abtrünnige. Übers. von H. Rinn. München 1940.

Cumont, Franz, Die orientalischen Religionen im römischen Heidentum. Übers. von H. Gehrich, neu bearb. von A. Burckhardt-Brandenberg nach der 4. frz. Ausgabe. Darmstadt 1959.

Dieterich, Albrecht, Eine Mithrasliturgie. 3. Aufl. hrsg. von O. Weinreich. Leipzig 1923.

Greßmann, Hugo, Die orientalischen Religionen im hellenistisch-römischen Zeitalter, Berlin 1930.

Hopfner, Theodor, Die griechisch-orientalischen Mysterien, in: Theosophie XII (Leipzig 1924), 105 ff. und 174 ff.

Hopfner, Theodor, Plutarch, Über Isis und Osiris. Text, Übersetzung und Kommentar von Th. Hopfner. 2 Bde., Prag 1940/41.

Kerényi, Karl, Die griechisch-orientalische Romanliteratur in religionsgeschichtlicher Beleuchtung, Tübingen 1927.

Perry, B.E., Chariton and his Romance from a Literary-Historical Point of View, in: American Journal of Philology 51 (1930), 93 ff.

Reitzenstein, Richard, Die hellenistischen Mysterienreligionen, Leipzig 3. Aufl. 1927.

Rohde, Erwin, Der griechische Roman und seine Vorläufer, 3. Aufl. hrsg. von W. Schmid. Leipzig 1914.

Schwartz, Eduard, Fünf Vorträge über den griechischen Roman. 2. Aufl. hrsg. von A. Rehm. Berlin 1943.

Weinreich, Otto, Nachwort zur Heliodor-Übersetzung von Reymer. Zürich 1950. 323 ff.

R. E. = Realencyclopädie der classischen Altertumswissenschaft von Pauly – Wissowa – Kroll – Ziegler.

Die vorliegende Schrift lag im Februar 1961 der philosophischen Fakultät in Erlangen zur Promotion vor. Den Referenten, Prof. R. Merkelbach und Prof. Otto Seel, danke ich für ihre Ratschläge. Besonderen Dank schulde ich Herrn Prof. Eric Turner für seine Datierung der Chariton-Papyri.